LUZERNER BÄUERINNEN UND BAUERN
natürlich | engagiert

Jahresbericht 2015

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

Vorwort
Editorial 3
Luzerner Landwirtschaft 4

Tätigkeiten
VersicherungsBeratung 7
Krankenkasse Agrisano 8
«BauernZeitung Zentralschweiz und Aargau» 9
Dienstleistungen 10
Öffentlichkeitsarbeit 13
Interessenvertretung 14

Mandate
cheese-festival 17
«Das Beste der Region Zentralschweiz» 18
Agriviva und Verband Luzerner Waldeigentümer 19

Verband
Bäuerinnen- und Bauernverein unteres Seetal 21
Junglandwirte Zentralschweiz 22
Bildung 23
Vorstand 24
Sektionen 25

Geschäftsstelle
Personelles 27
Erfolgsrechnung und Budget 28
Bilanz 29
Anhang zur Rechnung 30
Bericht Revisionsstelle 31
Schwerpunkte und Massnahmen 32
Stiftung Hermolingen 34
Impressum 35

Titelseite: Peter Zgraggen absolviert das 3. Lehrjahr als Zweitausbildung auf dem Hof Reckenbrunnen, Hochdorf.

Fairness auch für die Schweizer Landwirtschaft

Wenn von «Fair Trade» die Rede ist, so denken wir an die Bauern in Entwicklungsländern. Es gibt spezielle Labels wie Max Havelaar, die sich für die gerechte Abgeltung von Produkten aus Entwicklungsländern einsetzen. Das ist gut und richtig, aber reicht nicht aus. Denn auch unsere Bauernfamilien hätten gerne eine faire Abgeltung ihrer Arbeit, die in den verkauften Produkten steckt.

Zugegeben, im Gegensatz zu den Bauern aus dem Süden bekommen wir mit den Direktzahlungen eine staatliche Abgeltung der nicht marktfähigen Leistungen. Doch die wachsende Abhängigkeit vom Tropf des Staates ist unbefriedigend und dem Berufsstolz abträglich. Man soll meine Skepsis nicht missverstehen, das Instrument der Direktzahlungen ist wichtig. Das System muss aber geeignete Anreize setzen und darf nicht dazu verleiten, lediglich Direktzahlungen zu optimieren. Die verschiedenen Programme dürfen wirtschaftlich nicht interessanter sein, als die Lebensmittelproduktion zur Versorgung der Schweizer Bevölkerung. Leider geht die Entwicklung längst in eine andere Richtung.

Mit der Öffnung der Märkte und dem damit verbundenen Zerfall der Produzentenpreise setzte die Trendwende ein. Mit den Korrekturen der Direktzahlungen im Rahmen der AP 2014–17 wurde das Ganze leider noch verstärkt. Und zwar mit der Entkoppelung von der Produktion hin zu den Zahlungen über die Fläche und damit weg von der indirekten Produktestützung. Diese Fehlentwicklungen gilt es zu korrigieren. Ein probates Mittel haben wir mit unserer eingereichten Initiative für Ernährungssicherheit. Diese verlangt die richtigen Korrekturen.

Das Ziel der Initiative besteht darin, die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln aus einer nachhaltigen und einheimischen Produktion zu stärken. Es ist ein Bekenntnis zu einer ressourcenschonenden Produktion, die auch Platz für Biodiversität und eine Nutztierhaltung mit weltweitem Vorbildcharakter lässt. Die Initiative für Ernährungssicherheit bewahrt diese Errungenschaften und stärkt zugleich die von der Bevölkerung gewünschte Versorgung mit einheimischen Lebensmitteln. Das betrifft die künftige Ausrichtung von agrarpolitischen Massnahmen ebenso wie die Ausgestaltung von Handelsabkommen. Wie auch der Bundesrat in seinem Gegenvorschlag feststellte, genügt der aktuelle Verfassungstext nicht, um längerfristig die

Präsident Jakob Lütolf.

Herausforderung der Ernährungssicherheit zu bewältigen und die inländische Produktion und Lebensmittelverarbeitung zu erhalten. Bereits heute wird die Hälfte unseres Bedarfes importiert – Tendenz steigend. Mit dem Gewinn bei der kommenden Abstimmung bietet sich die Chance, korrigierend einzuwirken.

Doch wo es Chancen gibt, lauern auch Gefahren: Sollten wir diese Abstimmung verlieren, setzt sich der aktuell negative Trend verstärkt fort! Es wird nicht einfach werden. Diverse Parteien, Wirtschafts- und Umweltverbände lehnen die Initiative ab. Die geäusserte Kritik basiert allerdings auf unbegründeten Ängsten in unterschiedlicher Hinsicht. Die Initiative will weder den Grenzschutz ausbauen, noch will sie die Errungenschaften im Bereich Ökologie oder Tierwohl abbauen. Ein Ja zur Initiative für Ernährungssicherheit ist ein Ja zur Schweizer Lebensmittelproduktion – auch in Zukunft. Setzen wir uns gemeinsam mit aller Kraft dafür ein.

In diesem Sinne danke ich jetzt schon allen für ihr Engagement für diese gute Sache. Im Weiteren gilt der Dank all unseren Partnern in Politik, Wirtschaft und Verwaltung. Abschliessend danke ich allen Mitarbeitenden der LBV-Geschäftsstelle für ihren täglichen Einsatz zum Wohle der Luzerner Landwirtschaft.

Jakob Lütolf, Präsident

2015 wird nicht einfach so als durchschnittliches Jahr für die Luzerner Landwirtschaft in die Geschichtsbücher eingehen. Es fehlte nicht an Sonnentagen, politischen Debatten und durchwegs schlechten Nachrichten von den Milch- und Schweinemärkten.

Wer einen landwirtschaftlichen Jahresbericht verfasst, kommt nicht um einen kurzen Wetter-Exkurs herum. Die Vegetation startete früh und nach einem kurzen Durchhänger im Mai jagte ein ausgeprägtes Hochdruckgebiet das nächste. Hitze, später Wärme und anhaltende Trockenheit prägten das Jahr bis Ende Dezember. Während einige Teile der Schweiz (Westen, Mittelland) massive Ertragsausfälle zu beklagen hatten, kamen die meisten Luzerner Betriebe mit einem blauen Auge davon. Betroffen vom fehlenden Nass waren eher flachgründige Böden oder südlich exponierte Hanglagen. In weiten Teilen des Luzernbiets, speziell dort, wo es tendenziell eher zu feucht ist, war 2015 ein gutes Futterbaujahr. Eine lange Herbstweide stimmte noch manchen Talbauern versöhnlich. Die Erträge im Ackerbau waren grossmehrheitlich gut bis sehr gut. Und sehr gut verlief auch der Sommer auf den Luzerner Alpen. Dass das flüssige Element auch im Wasserschloss Schweiz nicht selbstverständlich ist, trat auf manchen Betrieben verstärkt ins Bewusstsein.

Luzerner Betriebe verlieren Direktzahlungen

Was längst befürchtet wurde, zeigte sich 2015 erstmals in aller Deutlichkeit schwarz auf weiss. Die 2014 in Kraft getretene Agrarpolitik kommt dem klassischen Luzerner Landwirtschaftsbetrieb nicht entgegen. 2014 konnte teilweise mit dem Eintritt in neue Programme und einem noch ansehnlichen Übergangsbeitrag kompensiert werden. Im Berichtsjahr verloren die Luzerner Betriebe aber beträchtliche finanzielle Mittel. Rund drei Viertel der direktzahlungsberechtigten Luzerner Betriebe bekommen mit dem aktuellen System weniger Gelder. Allein beim Übergangsbeitrag, der eigentlich für eine sanfte Landung der sogenannten Verliererbetriebe in die neue AP zu sorgen hätte, verliert der Kanton 2015 im Vergleich zum Vorjahr rund 12 Mio. Franken. Betroffen sind vor allem Tierhalter im Talgebiet und in den tieferen Bergzonen (ohne eigene Sömmerung). Diese konnten die weggefallenen Tierbeiträge meist nicht kompensieren. Drei Viertel des Bruttoertrags auf dem durchschnittlichen Luzerner Betrieb stammt aus dem Verkauf von Produkten oder Dienstleistungen. Besonders bitter für die Milchproduzenten, bekanntlich erreichten 2015 die Preise auch im ZMP-Gebiet ein rekordtiefes Niveau. Unter Druck ist nicht nur die Molkereimilch, beträchtliche Einschränkungen gibt es weiterhin in der Verarbeitung zu Emmentaler AOP. Die Käsereilandschaft Luzern ist weiter in Bewegung.

Geforderte Milchproduzenten: Sepp Erni aus Altbüron mit den Kindern Remo und Laura.

	2014	2015	
Anzahl Betriebe[1]	4 444	4 383	–61
Durchschnittliche Grösse (ha)	17.09	17.2	+0.11
LN total (ha)	75 951	75 408	–543
Offene Ackerfläche (ha)	13 806	13 923	+117
Grünfläche (ha)	60 722	60 039	–683
Silo- und Grünmais (ha)	4 762	4 728	–34

[1] *Direktzahlungsberechtigte Betriebe*
Quelle: Dienststelle Landwirtschaft und Wald

Ende November organisierte der LBV Carfahrten an die nationale Bauerndemo in Bern. Sinn und Unsinn der Manifestation wurde in der Bauernschaft teils kontrovers diskutiert. Der Aufmarsch war ein starkes Zeichen. Friedlich und fürs Erste erfolgreich wehrten sich rund 500 Luzerner Bäuerinnen und Bauern gemeinsam mit ihren Berufskollegen aus der ganzen Schweiz gegen Direktzahlungskürzungen. Der ganze Berufsstand muss sich dafür einsetzen, dass die geforderten Leistungen entsprechend abgegolten werden.

Vertrauen und Nähe schaffen

Als gut eingerichtete Einmannbetriebe beschrieb der Landwirtschaftliche Informationsdienst (LID) vor ein paar Jahren unsere Strukturen. Zwar ist das Kapital gegenwärtig günstig, trotzdem droht auf vielen Betrieben, besonders wenn zusätzlich einem Nebenerwerb nachgegangen wird, die Arbeitsfalle. Ungebrochen starten viele junge motivierte Berufsleute an unseren Bildungszentren die landwirtschaftliche Berufslehre. Die meisten davon mit dem Wunsch, künftig hochwertige Lebensmittel zu produzieren. An einigen Betriebsstandorten sind zusätzlich wertschöpfungsstärkere Einkommensmöglichkeiten vorhanden. Diese Potenziale gilt es mehr denn je auszuschöpfen. Dazu braucht es verlässliche Rahmenbedingungen und Spielraum für den geforderten «Unternehmer Landwirt».
Weiterhin bleibt die Landwirtschaft stark im Fokus einer Gesellschaft, die sich zusehends von der Urproduktion entfremdet. Das Gute weiterhin tun und darüber reden und es auch zeigen, wird folglich wichtiger. Während sich ein Teil der Gesellschaft an Geruchs- oder Lärmemissionen aus der Landwirtschaft stört, ist die Neugierde bei vielen Luzernerinnen und Luzernern nach dem Bauernhofleben, dem Ursprünglichen und der Herkunft der Nahrungsmittel gross.

Fakten

Im 2015 bewirtschafteten 4383 direktzahlungsberechtigten Betriebe 75 408 ha LN, das sind 61 Betriebe weniger als im Vorjahr. Der Luzerner Durchschnittsbetrieb bewirtschaftet 17.2 ha. Die Ackerfläche nahm gegenüber dem Vorjahr leicht um 117 ha zu, die Grünfläche verkleinerte sich im um 683 ha. Auf 34 Prozent der offenen Ackerfläche wird Silo- oder Grünmais angebaut.

Motivierter Berufsnachwuchs: Landwirtschaftslehrer Flurin Frigg mit Schülern am BBZ Natur und Ernährung.

Tätigkeiten

Die Luzerner VersicherungsBeratung ist eine Dienstleistung des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbands. Jährlich macht das Team rund 750 Beratungen. Sämtliche Versicherungen werden in Gesamt- oder Teilberatungen analysiert und in einem schriftlichen Protokoll festgehalten.

Da Versicherungen eine komplexe Angelegenheit sind, lässt sich die Mehrheit der Betriebsleiter in allen landwirtschaftlichen Versicherungs- und Vorsorgefragen beraten. Dank der Nähe zur Landwirtschaft, langjähriger Erfahrung und Verhandlungsgeschick profitieren Kunden von passenden Versicherungslösungen und Kosteneinsparungen. Caroline Heller aus Willisau absolviert beim Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband die kaufmännische Lehre mit Berufsmatura. Nach den ersten zwei Ausbildungsjahren in der Abteilung Dienstleistungen ist Caroline Heller im letzten Lehrjahr in der VersicherungsBeratung. Pro Woche arbeitet Caroline an drei Tagen beim LBV und an zwei Tagen besucht sie die Berufsschule in Willisau. Der folgende Erfahrungsbericht von Caroline gibt einen Einblick in ihren Alltag beim LBV.

Datenschutz ist das A und O

«Durch die Berufsschule habe ich schon einiges über Versicherungen erfahren. Doch was unterscheidet Theorie und Praxis? Gedanken, die ich mir vor dem Abteilungswechsel zur VersicherungsBeratung gemacht habe. Zu Beginn tönte alles nach streng geheim. Konnte ich doch in der vorherigen Abteilung sehr selbstständig arbeiten, wurden mir jetzt oft die Hände gebunden. Der Datenschutz ist das A und O der Luzerner VersicherungsBeratung. Was ich anfänglich als eher mühsam empfand, ist mir im Nachhinein absolut klar geworden. Denn auch ich wäre nicht erfreut, wenn jeder Auskunft über meine persönlichen Daten erhalten würde. Nach kurzer Zeit durfte ich schon einige Arbeiten nahezu selbstständig erledigen. Schon bald bekam ich Einblick in verschiedenste Kundendaten. Hier schmunzelte ich über Skurriles, manches stimmte mich jedoch auch nachdenklich.

Versicherungsbranche als trockene Materie?

Eine meiner Hauptaufgaben besteht darin, Offerten für Motorfahrzeugversicherungen einzuholen sowie selber zu rechnen. Es ist uns ein grosses Anliegen, von verschiedenen Gesellschaften die Angebote zu vergleichen, um unseren Kunden das beste Preis-Leistungs-

Caroline Heller, 3. Lehrjahr.

Verhältnis offerieren zu können. In der Zwischenzeit erarbeite ich auch andere Versicherungsofferten. Diese werden nach einer internen Kontrolle an unsere Kunden versandt. Die Briefe an unsere Kunden darf ich selbstständig verfassen, dies stellt für mich einen grossen Vertrauensbeweis dar. Bei der Korrespondenz mit den Kunden ist es wichtig, professionell und seriös zu arbeiten. Schon kleinste Fehler können verhängnisvoll sein. Dies gilt es zwingend zu verhindern. Natürlich gibt es auch immer wieder alltägliche Arbeiten, die zu erledigen sind. Sei es Policen oder andere Korrespondenz an unsere Kunden weiterleiten oder Versicherungsberatungen vorbereiten. Solche Routinearbeiten sind jeweils eine gute Abwechslung zu den sonstigen Tätigkeiten. Für Aussenstehende erscheint die Versicherungsbranche eine etwas trockene Materie. Die Arbeit bei der Luzerner VersicherungsBeratung hat mir jedoch das Gegenteil bewiesen. Versicherungen spielen in allen Lebenslagen eine wichtige Rolle. Sicherlich werden meine Erfahrungen in der Versicherungsbranche auch in meiner Zukunft für mich und mein Umfeld von grossem Nutzen sein.»

Fakten

Rund 750 Beratungen, davon 700 Gesamtberatungen.
1195 Betriebe in den Kantonen Luzern und Zug haben eine Globalversicherung.

Bild links: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Luzerner VersicherungsBeratung.

Krankenkasse Agrisano

Die Krankenkasse Agrisano konzentriert sich auf die Interessen und Bedürfnisse der Bauernfamilien. Und das zu günstigen Prämien. Die Regionalstelle Luzern ist dem Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband angegliedert. Regionalstellenleiterin Annelies Schmidlin und Versicherungsberater Christoph Brunner über ihre Erfahrungen.

Bereits 1977 hat der LBV die Beratungsstelle für landwirtschaftliche Versicherungen geschaffen. Ziel war, die landwirtschaftliche Bevölkerung, welche oftmals schlecht gegen Krankheit, Unfall, Invalidität und Tod versichert war, zu sensibilisieren und wenn möglich und gewünscht gegen diese Folgen zu versichern. Bereits damals konnten sich die Bauernfamilien über den Kollektivvertrag Landwirtschaft, den die Vorsorgestiftung der Schweizerischen Landwirtschaft mit über 70 Krankenkassen abgeschlossen hatte, zu vorteilhaften Konditionen versichern.

1984 trat die obligatorische Unfallversicherung und 1985 die obligatorische berufliche Vorsorge in Kraft. Zu diesem Zeitpunkt schuf der Schweizer Bauernverband ein Versicherungspaket mit dem Namen Globalversicherung. Damit konnten familienfremde Angestellte gegen die Risiken versichert werden. Ende der 1980er-Jahre wurde das Krankenversicherungsgesetz revidiert. Zu befürchten war, dass die landwirtschaftlichen Kollektivverträge eingeschränkt oder sogar aufgelöst würden. Dies bewegte den Schweizer Bauernverband dazu, eine eigene Krankenkasse zu gründen. 1992 gründete der Schweizer Bauernverband die Krankenkasse Agrisano als Stiftung.

Seitdem wurden in Sursee Tausende von Luzerner Bäuerinnen und Bauern beraten und versichert. Schon länger ist Annelies Schmidlin (Bild) kompetente Ansprechperson für Fragen rund um die Krankenversicherung. Was hat sich in den vergangenen Jahren geändert? «Alternativmedizin und entsprechende Behandlungsmethoden sind beliebter geworden», sagt sie spontan. Insbesondere auch bei jungen Bauernfamilien mit Kindern. Hier sei die Agrisano stark im Vergleich mit anderen Kassen. «Wir übernehmen ohne Franchise 90 Prozent der Leistungen», sagt Schmidlin. Franchisen sind sowieso ein grosses Thema, weiss LBV-Versicherungsberater Christoph Brunner. Entweder ganz rauf oder oder ganz runter, lautet heute die Devise bei Erwachsenen. Die Idee von Bundesrat Berset, wonach «gesunde» Versicherte nicht mehr mit solch hohen Rabatten belohnt werden dürfen, bescherte dem Team viele Anfragen und sorgte bei den Versicherten für Unsicherheit. Das Ganze sei nun zumindest bis 2018 vom Tisch, so Christoph Brunner über den aktuellen Stand. Wichtig sei ihm in der Beratung der Bauernfamilien die Taggeldversicherung. Der Betrieb müsse weiterlaufen, auch wenn jemand für längere Zeit ausfalle. Interessant ist die Lösung der Agrisano auch für werdende Mütter. Die bäuerliche Krankenkasse zahlt nämlich, je nach versichertem Taggeld, ein Geburtengeld aus. Und prüfenswert ist auch die Zahnversicherung. Bald jedem zweiten Kind werde heute eine Zahnspange verordnet, dies könne sich rasch zu einer teuren Geschichte entwickeln.

Regionalstellenleiterin Annelies Schmidlin.

Wer auf Nummer sicher gehen will, lässt sich von der Luzerner VersicherungsBeratung informieren.

Fakten

Die Mitgliederzahl der Krankenkasse Agrisano konnte im Kanton Luzern um 5 Prozent auf rund 8700 Mitglieder erhöht werden. Die Regionalstelle Luzern ist beim LBV in Sursee zu Hause.

«BauernZeitung Zentralschweiz und Aargau»

Im Fokus des Berichtsjahrs stand die strategische Neuausrichtung der BauernZeitung auf April 2016. Das beanspruchte das Team der Regionalredaktion in den letzten Monaten zusätzlich. An regelmässigen Seminaren wurden Bilanz gezogen und Optimierungen eingeleitet. Das Redaktionsteam BauernZeitung Zentralschweiz und Aargau ist bei der Geschäftsstelle LBV angesiedelt.

Die Analyse der bisherigen Ausrichtung und konzeptionelle Vorarbeiten im Hinblick auf die Neugestaltung der BauernZeitung wurden vorangetrieben. Einige Erkenntnisse darüber, wie unsere Leserschaft die Zeitung beurteilt und worüber sie gerne mehr lesen möchte, lieferte die Online-Leserbefragung im Januar. Die Resultate sind sehr erfreulich, vor allem der Regionalbund erhielt für die Vielfalt und Aktualität der Veranstaltungsberichte, Reportagen sowie Beratungsbeiträge gute Noten.

Vorbereitungen für neuen Auftritt der BauernZeitung
In einem Seminar mit der Hauptredaktion Bern und allen Regionalredaktionen wurden die Strategie der Schweizer Agrarmedien GmbH besprochen und erste Vorschläge für die inhaltliche und gestalterische Neuausrichtung präsentiert. Ebenso beschlossen die Leiter der Regionalredaktionen aufgrund eines Workshops die künftige Positionierung. Schon jetzt ist gewährleistet, dass der Regionalbund Zentralschweiz und Aargau weiterhin vielfältig und aktuell aufgebaut sein wird. Fachthemen wie gesellschaftliche Themen werden auch zukünftig Platz finden und das Redaktionsteam in Sursee behält in der inhaltlichen Auswahl und Ausrichtung eine grosse Autonomie. Der Neuauftritt der BauernZeitung im Frühjahr 2016 wird mit Freude erwartet.

Beratungsthemen weiter regionalisieren
Bilanz zum ersten Halbjahr zog das Redaktionsteam Sursee an einem Workshop im Juli, wobei auch inhaltliche Optimierungsmassnahmen besprochen wurden. An einem Workshop im Dezember konnte ein positives Fazit zur Zielerreichung 2015 gezogen werden und es wurden die Jahresziele für 2016 festgelegt. Die Schwerpunkte liegen bei der Regionalisierung von Beratungsthemen, einer leserfreundlicheren Seitengestaltung durch kürzere Berichte mit mehr Bildern sowie dem Ausbau des Online-Auftrittes. Ebenso im Dezember fand ein nationales Seminar statt, wo die Gestaltung und die Inhalte der neuen BauernZeitung besprochen wurden.

Josef Scherer und Ruth Aerni besprechen den Inhalt.

Personelle Veränderungen auf der Redaktion
Eine Änderung ergibt sich personell im Redaktionsteam auf Frühjahr 2016, nachdem unsere langjährige Redaktorin Erika Rebsamen sich beruflich neu ausrichtet. Als freie Mitarbeitern für die BauernZeitung Zentralschweiz und Aargau wird sie weiterhin tätig sein, so auch mit den beliebten Kolumnen im Bereich Pflanzenheilkunde oder Gesellschaftsthemen. Das Team ist motiviert und interessiert, ein breites Netzwerk und eine gute Zusammenarbeit, zu Korrespondenten, mit bäuerlichen Organisationen sowie den Bildungs- und Beratungszentren in der Region zu pflegen, für eine weiterhin attraktive BauernZeitung Zentralschweiz und Aargau.

Fakten

Die BauernZeitung ist in der Region Zentralschweiz und Aargau die meist abonnierte und verbreitete Fachzeitung für die Landwirtschaft, rund 11 500 Bauernhaushalte der Region zählen zu den treuen Abonnenten. Die Leistungen der Regionalredaktion werden vom Verlag Schweizer Agrarmedien GmbH als Verleger der BauernZeitung dem LBV finanziell abgegolten.

Dienstleistungen

Der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband bietet verschiedene Dienstleistungen an, die den Mitgliedern einen Mehrwert bieten. Im Berichtsjahr konnte das Angebot mit dem Haushaltservice agriHome erweitert werden.

Auf den folgenden drei Seiten werden die Dienstleistungen des Verbandes vorgestellt.

agriHome – Haushaltservice

Seit dem 1. Juli 2015 ist der Haushaltservice agriHome Teil des Dienstleistungsangebots des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbands. Mit Blick auf die langfristige Ausrichtung von agriHome hat agriWork, unter dessen Dach agriHome als Profitcenter geführt wurde, diesen Geschäftsteil im Sommer 2015 dem LBV zur Übernahme angeboten. Der LBV kam dem Angebot nach und führt die erfolgreiche Idee des Haushaltsservice der Luzerner Bäuerinnen vertrauensvoll und verantwortungsbewusst weiter. Die Vermittlung der Einsätze erfolgt weiterhin durch Andrea Fuchs-Winiger, die seit Juli 2014 als Koordinatorin für agriHome im Einsatz ist.

Der Haushaltservice agriHome startete am 1. Juli 2007 mit neun Mitarbeiterinnen. Mit der grossen Nachfrage stieg auch die Anzahl der Mitarbeiterinnen. Um der Nachfrage zu entsprechen, sind neben Bäuerinnen auch weitere bestens ausgebildete Frauen im Einsatz. agriHome ermöglicht ihnen einen attraktiven Nebenerwerb und wertet gleichzeitig die Haushalts- und Betreuungsarbeit auf. Am grössten ist die Nachfrage nach Wohnungsreinigung, Kinderbetreuung, Koch- und allgemeinen Haushaltsarbeiten. Mit ärztlicher Verordnung – zum Beispiel nach einer Geburt, Operation oder Krankheit – können die Einsätze über die Zusatzversicherung «Haushaltshilfe» der Krankenkasse abgerechnet werden.

Personaldienstleistungen

Die Frage, welche Konsequenzen sich durch die Umsetzung der SVP-Initiative «Gegen Masseneinwanderung» für den landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt ergeben, verunsicherte und prägte auch dieses Berichtsjahr. In der Schweiz sind über 20 000 ausländische, meist ungelernte Arbeitskräfte im Landwirtschaftssektor tätig. Wir gehen davon aus, dass dieser Bedarf die nächsten Jahre gleich bleibt.

Ein Arbeitsverhältnis in der Landwirtschaft einzugehen, bedeutet meist viel Handarbeit und die Bereitschaft, mit Tieren und im Freien zu arbeiten. Im inländischen Arbeitsmarkt werden sich auch in Zukunft nicht genügend Arbeitnehmende finden lassen, welche diese Bedingungen eingehen.

Die Aufhebung der Franken-Untergrenze durch die Nationalbank und die daraus resultierende Abschwächung der Wirtschaft wirkten positiv auf die Rekrutie-

Mitarbeiterinnen von agriHome unterstützen ihre Kunden im Haushalt.

rung von Arbeitskräften. Einerseits erhöhten sich für diese – umgerechnet in Fremdwährung der Rekrutierungsländer – die Löhne von einem Tag auf den andern um 20 Prozent, zum anderen ging der Bedarf für Arbeitskräfte im niederschwelligen Segment, in anderen Branchen zurück. Das Tagesgeschäft der Dienstleistung Personalvermittlung im Berichtsjahr bewegte sich ansonsten im Rahmen der Vorjahre. Auf der Webseite www.luzernerbauern.ch in der Rubrik Personaldienstleistungen werden die wichtigsten Fragen beantwortet und zahlreiche Hilfsmittel wie Vorlagen kostenlos zur Verfügung gestellt.

agriPrakti – Hauswirtschaftsjahr

Die Jugendlichen des zweiten Jahrgangs dieses Bildungsjahres konnten Ende Juni 2015 ihren Abschluss feiern. Stolz, mit vielen guten Erinnerungen und einem Rucksack voller Erfahrungen starteten die jungen Frauen nach dem Hauswirtschaftsjahr ihre Ausbildungszeit. Sei es als Fachfrau Hauswirtschaft, Floristin, Köchin, Fachfrau Gesundheit, Küchenangestellte, Malerin, Drogistin oder Pharma-Assistentin.

Einmal mehr zeigt sich, dass dieses praktische Hauswirtschaftsjahr gut ankommt. Vier Tage die Woche arbeiten die Lernenden im bäuerlichen Haushalt und an einem Tag besuchen sie die Schule in Sursee. Was 2013 begann, stösst auf ungebrochene Nachfrage. Jährlich absolvieren 24 Schulabgängerinnen aus der ganzen Schweiz das sinnvolle Zwischenjahr auf einem Landwirtschaftsbetrieb. Durch die grosse Nachfrage hat der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband beschlossen, das Angebot an Ausbildungsplätzen auf das Schuljahr 2016/17 zu verdoppeln und zwei Klassen anzubieten.

Neu konnten sich Bauernfamilien aus allen Teilen der Zentralschweiz als Ausbildungsbetrieb bewerben und innert Kürze konnte die Anzahl Ausbildungsbetriebe von knapp 35 auf 55 erhöht werden. Ende 2015 waren bereits mehr als 30 von 48 Ausbildungsplätzen besetzt.

Rechtsberatung

Der landwirtschaftliche Rechtsdienst hat den Zweck, Personen aus bäuerlichen Kreisen bei Rechtsproblemen aller Art zu beraten, gemeinsam Lösungen zu finden und allenfalls, so weit möglich, zu vertreten. Im Berichtsjahr stellten sich diverse Rechtsfragen aus ganz unterschiedlichen Rechtsgebieten. Vermehrt haben sich brancheninterne Konflikte zwischen Landwirtschaftsbetrieben ergeben.

Der LBV-Rechtsdienst ist gerade bei solchen Konstellationen, in denen zwei Landwirtschaftsbetriebe respektive Parteien mit einem landwirtschaftlichen Hintergrund oder Bezug involviert sind, bemüht im Ton adäquat und gemässigt sowie inhaltlich moderierend die sich stellenden Rechtsfragen zu begleiten. Nach

Abschlussfeier der dritten agriPrakti-Klasse auf dem Oberhof in Oberkirch.

wie vor wurden Auskünfte zum Pacht- und bäuerlichen Bodenrecht am meisten nachgefragt. Daneben sind sachenrechtliche Fragestellungen wie beispielsweise Dienstbarkeiten in der Praxis aktuell. Weiter waren auch das Nachbarrecht, Arbeitsrecht, Erbrecht, Gesellschaftsrecht, Haftpflichtrecht, Baurecht sowie das Schuldbetreibungs- und Konkursrecht Gegenstand von Beratungsfällen.
Einfachere Fragestellungen konnten häufig durch Telefonate, eine Besprechung oder einen kurzen Schriftenwechsel gelöst werden. Komplexe Rechtsprobleme erfordern für eine sachgerechte Lösung oft einen grösseren Aufwand.

Viehmärkte
Die Dienstleistung Viehmärkte beschränkt sich seit Mitte 2014 auf die Durchführung der überwachten Schafmärkte im Kanton Luzern und die Mitwirkung in der IG öffentliche Märkte, dem nationalen Netzwerk der Marktorganisatoren aller Kantone. Das Interesse der Schafhalter an einem funktionierend Markt, wie dies der LBV seit Jahren in Malters durchführt, ist ungebrochen gross. Im 2015 bewegten sich die Preise über das ganze Jahr auf einem sehr erfreulichen Niveau. Tiere aller Kategorien waren gesucht und an einigen Markttagen wurden die Wochenpreise deutlich übertroffen. Besonders attraktiv sind die Markttage vor Ostern und Pfingsten sowie vor den islamischen Festtagen. In diesem Kulturkreis ist Schaffleisch besonders beliebt.
Der Schafhalterverein Zentralschweiz hat im Herbst 2015 die Vermarktungsgemeinschaft «Zentralschweizer Lamm- und Schaffleisch» gegründet, ein Zusammenschluss landwirtschaftlicher Schafhalter-Betriebe, Verarbeiter und Abnehmer. Unter diesem Dach wird die regionale Vermarktung gestärkt und eine konstante Belieferung der Kunden garantiert. Das Lammfleisch aus den Kantonen Uri, Schwyz, Zug, Obwalden, Nidwalden und Luzern wird naturnah, gemäss den Labelanforderungen von IP-SUISSE oder Bio Suisse produziert, in einem Schlachtbetrieb in Nebikon verarbeitet und über regionale Kanäle vermarktet. Eine zentrale Anforderung ist die Rückverfolgbarkeit der Tiere vom Geburtsbetrieb bis zur Schlachtung.
Das Bewilligungsverfahren und die Realisierung eines neuen Viehmarktplatzes in Eschenbach zögern sich weiter hinaus. Voraussichtlich ab Sommer 2016 braucht es eine provisorische Lösung, da die Stadt Sursee den Marktplatz Sursee auf diesen Termin definitiv schliessen wird. Ob der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband monatlich wieder einen überwachten Schlachtviehmarkt anbieten wird, hängt vom Interesse der Produzenten ab. Dass es sich lohnen würde, zeigen die Ergebnisse der überwachten Schlachtviehmärkte in der übrigen Schweiz.

«Offeni Tür i de Not»
Das Projekt «Offeni Tür i de Not» bietet Betroffenen eine Anlaufstelle, um ihre Probleme mit erfahrenen Personen zu besprechen. Im Berichtsjahr haben die Anrufe tendenziell zugenommen. Rund die Hälfte der Hilfesuchenden erfährt im persönlichen Gespräch Linderung. Alleine das Zuhören kann eine grosse und im ersten Moment ausreichende Hilfe darstellen. Die andere Hälfte kann an eine der Fachpersonen verwiesen werden und nimmt so spezifische Hilfe in Anspruch. Zugenommen haben die Probleme rund um die beiden Bereiche Beziehung und Generationenkonflikt.

Offeni Tür i de Not
041 939 20 39
mer lose zue ond düent häufe

Fakten

agriHome – Haushaltservie
55 Mitarbeiterinnen
200 Kunden
20 000 geleistete Arbeitsstunden

agriPrakti – Hauswirtschaftsjahr
Dritte agriPrakti-Klasse startete mit 24 Lernenden
33 Ausbildnerinnen und 2 Lehrpersonen

Personaldienstleistungen
195 erledigte Gesuchsformalitäten/Arbeitsbewilligungen
90 % stammen aus Polen, Rumänien und der Slowakei
19 Beratungsgespräche mit Arbeitgeber und/oder Arbeitnehmer
11 Schlichtungsfälle bereinigt

Rechtsberatung
Diverse kostenlose Erstauskünfte an Mitglieder
Knapp 100 verrechnete Beratungsfälle

Viehmärkte
22 Schafmärkte mit 5463 aufgeführten Tieren

Die Massnahmen und Projekte im Bereich Öffentlichkeitsarbeit haben zum Ziel, das positive Image der Luzerner Landwirtschaft sowie der Bauernfamilien zu stärken. Dazu gehören die Förderung von einheimischen Lebensmitteln und die Bekanntmachung der vielseitigen Dienstleistungen.

Die Aktivitäten und Dienstleistungen auf den Bauernhöfen, die nicht die Produktion von Agrargütern betreffen, werden immer vielseitiger und professioneller. 2013 wurde die erste Ausgabe der Broschüre «Guets vom Hof» veröffentlicht. Die Broschüre wurde an Messen und Ausstellungen und durch die Anbieter rege verteilt. Mit «Guets vom Hof», dem Einkaufsführer für Regionalprodukte und Dienstleistungen, bietet der LBV Luzerner Bauernbetrieben die Gelegenheit, ihre Produkte und Dienstleistungen besser zu vermarkten. Die Broschüre ermöglicht dem Konsumenten, einen Direktvermarkter in seiner Nähe zu finden.

Agrotourismus gewinnt an Bedeutung

32 Bauernfamilien aus der ganzen Zentralschweiz beteiligten sich am Erlebnistag Bauernhof Ende Juni 2015. Die Anbieter-Familien präsentierten der Bevölkerung an einem speziellen Anlass auf ihrem Hof ihre Angebote. Der Erlebnistag Bauernhof hatte einiges zu bieten: Kino im Kuhstall in Merlischachen, Eseltrekking in Alpnach Dorf, barfuss durchs Moor in Sörenberg, ein sagenhaftes Abendessen in Willisau und vieles mehr. Die Bauernhöfe organisierten ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm. Mit Musikformationen, Festwirtschaften, Betriebsführungen und spielerischen Aktivitäten wurden die Gäste unterhalten. Der Erlebnistag Bauernhof soll die Bekanntheit der agrotouristischen Angebote steigern und den direkten Kontakt von Anbietern zu Kunden fördern. Ergänzend zum Erlebnistag Bauernhof waren die Agrotourismus-Anbieter erstmals mit einem eigenen Stand an der Luga präsent. Der Stand mit einem senkrecht aufgestellten Bett als Fotosujet, war gut besucht und das Interesse an agrotouristischen Angeboten gross.

30 Jahre Schule auf dem Bauernhof

Schule auf dem Bauernhof vermittelt Kindern und Jugendlichen im aktiven Schulunterricht den Ursprung unserer frischen, gesunden und nachhaltig produzierten Nahrungsmittel. Schülerinnen und Schüler erleben und erfahren mit allen Sinnen den Wert der Arbeit unserer Bäuerinnen und Bauern. SchuB bringt Kinder und deren Lehrpersonen direkt auf den Hof und schlägt so Brücken zwischen der bäuerlichen und der nichtbäuerlichen Bevölkerung – und das bereits seit 30 Jahren. SchuB als ausserschulischer Lernort ist im Kanton Luzern gefragt. In den letzten drei Jahren profitierten 318 Schulklassen mit 5500 Schulkindern. Nicht nur bei den Schulklassen steigt die Nachfrage, sondern auch bei den Bauernhöfen. Das Langzeitprojekt wird unterstützt von der Dienststelle Volksschulbildung Kanton Luzern. Auch im Lehrplan 21 hat SchuB als ausserschulischer Lernort einen festen Platz.

Das Agrotourismus-Bett war an der Luga ein beliebtes Fotosujet.

Fakten

1. August-Brunch
15 Brunch-Betriebe im Kanton Luzern
Über 350 Betriebe in der ganzen Schweiz

Gewerbeausstellungen
2 Sektionen wurden bei ihrem Auftritt unterstützt und begleitet
15 000 bis 20 000 Personen wurden erreicht

Hofanschrift
60 Bestellungen, 552 Buchstaben

Schule auf dem Bauernhof (SchuB)
28 registrierte SchuB-Anbieter, davon 19 aktiv
113 SchuB-Anlässe mit 2104 Schulkindern

Interessenvertretung

Der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband ist parteipolitisch neutral und setzt sich für eine starke bäuerliche Vertretung im Parlament ein. Der LBV unterstützte die bäuerlichen Kandidaten bei den Luzerner Kantonsratswahlen und den Wahlen ins eidgenössische Parlament. Diese und weitere Aktivitäten prägten die Interessenvertretung des LBV im Berichtsjahr.

Im Frühjahr wählte das Luzerner Stimmvolk ihre Vertreter in den Kantonsrat. Für den LBV ist es wichtig, dass auch aktive Bäuerinnen und Bauern die Anliegen der Landwirtschaft im Kantonsrat vertreten. Der Andrang auf die 120 Sitze war so gross wie noch nie. 631 Kandidierende bewarben sich um einen Sitz im kantonalen Parlament. Darunter waren 43 Kandidatinnen und Kandidaten, die als Bäuerin oder Bauer tätig sind oder einer landwirtschaftsnahen Tätigkeit nachgehen und deshalb vom LBV unterstützt wurden.
22 bäuerliche Vertreter schafften es schliesslich in den Kantonsrat. Mit diesen Voraussetzungen lassen sich die landwirtschaftlichen Interessen in die politische Diskussion einbringen. Eine gute Vertretung in allen Parteien ist sehr wichtig. Die bäuerlichen Kantonsräte gehören folgenden Fraktionen an: CVP (11), SVP (8), FDP (1), SP (1) und Grüne (1).
Im Herbst fanden die nationalen Wahlen statt. Hier sieht es mit der bäuerlichen Vertretung aus dem Kanton Luzern etwas bescheidener aus. Insgesamt unterstützte der LBV acht Kandidatinnen und Kandidaten. Leo Müller aus Ruswil wurde als einziger bäuerlicher Vertreter aus dem Kanton Luzern wiedergewählt. Die übrigen bäuerlichen Nationalratskandidatinnen und -kandidaten verpassten die Wahl zum Teil nur sehr knapp. So ergatterten sich Priska Wismer-Felder aus Rickenbach und Vroni Thalmann-Bieri aus Flühli jeweils den ersten Ersatzplatz bei der CVP bzw. SVP.

IG Reuss
Im Januar 2015 informierte der Regierungsrat des Kantons Luzern über das geplante Hochwasserschutzprojekt an der Reuss. Der LBV musste feststellen, dass die Anliegen der Landwirtschaft, insbesondere die der betroffenen Grundeigentümer und Bewirtschafter nicht in die Ausarbeitung des Bauprojektes eingeflossen sind. Im Nachgang an die Veröffentlichung des Projektes regte sich bei den betroffenen Landwirten teils heftiger Widerstand.
Der LBV nahm die Anliegen auf und unterstützte die Betroffenen bei der Gründung der Interessengemeinschaft Reuss – für einen vernünftigen Hochwasserschutz. Die Mitglieder der IG Reuss wehren sich vor allem gegen den hohen Kulturlandverlust. So werden im Projekt 28 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche und 28 Hektaren Wald verbaut. Zusätzliche 27 Hektaren LN werden provisorisch während der Bauzeit bean-

Eine gute bäuerliche Vertretung im Bundeshaus ist für die Anliegen der Luzerner Landwirtschaft wichtig.

sprucht. Weiter werden 37 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche zusätzlich extensiviert. Total beansprucht das Reussprojekt eine Fläche von 120 Hektaren. Das ist aus Sicht des LBV zu viel. Die IG Reuss reichte im März im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens ihre Stellungnahme zum Projekt ein. Mit den Projektleitern bei der zuständigen Dienststelle Verkehr, Infrastruktur und Naturgefahren (vif) sowie dem zuständigen Regierungsrat Robert Küng konnten die Vertreter der IG Reuss Gespräche führen und ihre Anliegen an oberster Stelle deponieren. Ob und wie stark die Anliegen der IG Reuss nun im weiteren Verlauf des Projektes Einfluss nehmen, ist noch offen. Auf jeden Fall werden sich die IG Reuss, der Bäuerinnen- und Bauernverein Rothenburg, Hochdorf und Umgebung und der LBV für die Interessen der betroffenen Bäuerinnen und Bauern einsetzen.

Administrative Vereinfachung

Mit der Einführung der Agrarpolitik 2014–2017 erhöhte sich der administrative Aufwand auf dem Landwirtschaftsbetrieb stark, trotz der gegenteiligen Zielsetzung der Reform. Aus diesem Grund organisierte das Bundesamt für Landwirtschaft im Rahmen eines Projektes sogenannte «runde Tische» und sammelte eine Vielzahl von Vorschlägen, wie die administrative Belastung auf dem Landwirtschaftsbetrieb reduziert werden könnte. In Zusammenarbeit mit den anderen Zentralschweizer Kantonen brachte der LBV hier gerade im Bereich der Nährstoffflüsse Vereinfachungsvorschläge ein.

Nicht nur auf nationaler Ebene wurden Anstrengungen unternommen. Im März erklärte der Kantonsrat das Postulat «Kottmann Raphael und Mit.» als erheblich. Die Dienststelle Landwirtschaft und Wald erhielt den Auftrag, zusammen mit der Branche Vereinfachungen bei den Aufzeichnungen, der Kontrolle und dem Vollzug auf kantonaler Ebene zu erreichen. Zusammen mit den anderen bäuerlichen Organisationen brachte der LBV Vorschläge zur Vereinfachung von Aufzeichnungen, Kontrolle und Vollzug in die Arbeitsgruppe ein. Die Ergebnisse der Gruppe sind im 2016 zu erwarten.

Raumplanung

Mit dem Inkrafttreten des neuen Raumplanungsgesetzes am 1. Mai 2014 mussten die Kantone ihre Richtpläne anpassen, so auch der Kanton Luzern. Der LBV gab anlässlich des öffentlichen Auflageverfahrens verschiedene Punkte ein, die leider nicht berücksichtigt werden konnten. Die Hauptforderung der Landwirtschaft – der Kulturlandschutz – wurde in der Revision

Der Druck auf das Kulturland bleibt auch nach der Revision des Raumplanungsgesetzes bestehen.

des Richtplanes aber gewürdigt. Deshalb unterstützte der LBV die Revision zur Genehmigung durch den Kantonsrat. Die Kantonsräte nahmen die Revision des Richtplanes in der Herbstsession an.

Im November fand am BBZ Natur und Ernährung in Hohenrain die Fachtagung Raumplanung statt. An der Tagung informierten sich rund 100 Interessierte über raumplanerische Fragestellungen beim Bauen ausserhalb der Bauzone. Schwerpunkte an der Tagung waren vor allem der Wohnungsbau, Abwasseranschlusspflicht und Bodenverwertung. Die Fachtagung Raumplanung wird regelmässig durchgeführt und richtet sich vor allem an bauwillige Landwirte, Planer, landwirtschaftliche Berater und Treuhänder sowie Bauverantwortliche in den Gemeinden.

Fakten

Im Februar gründeten rund 40 betroffene Grundeigentümer die IG Reuss – für vernünftigen Hochwasserschutz.
Rund 100 Teilnehmer besuchten die Fachtagung Raumplanung am BBZ Natur und Ernährung in Hohenrain.
22 «bäuerliche Vertreter» wurden in den Luzerner Kantonsrat gewählt.

Mandate

mit ♡ hausgemacht
Napfbergkäse rezent
Fr. 2.25
mit ♡ hausgemacht
Caprino
Fr. 2.95
mit ♡ hausgemacht
Geisse-Mutschli
Fr. 2.65
Erhältlich bei Coop

Der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband ist Mitglied des Trägervereins von cheese-festival. Er führt die Projektleitung von cheese-festival im Rahmen des Mandats von «Das Beste der Region Zentralschweiz». Neben der Organisation von Käsefesten gehört auch die Kommunikation von Drittveranstaltungen zum Aufgabenbereich.

Im Marketing für den Käse verfolgen die Dachorganisationen, Sortenorganisationen und Akteure der Schweizer Käsebranche bis hin zum Detailhandel ähnliche Ziele. Die Zuständigkeiten und Massnahmen sind unterschiedlich. Der Trägerverein cheese-festival ergänzt ein noch fehlendes Puzzle-Teil im grossen Massnahmenpaket. cheese-festival will mit seinen Käsefesten in Zukunft eine wichtige «Massnahme» in der Absatzförderung von Schweizer Käse sein.

Zum Begriff «Schweizer Käse» haben die Konsumentinnen und Konsumenten im In- und Ausland Vorstellungen, welche unser Land betreffen. Vor allem wird damit ein hoher Qualitätsstandard, Natürlichkeit und Tradition assoziiert. Jedoch mag man den Käse, oder man mag ihn nicht. Vor allem wenn die Vorstellung mit nur einer oder allenfalls zwei Käsesorten verknüpft wird – übrigens auch bei Schweizer Konsumenten. Dabei ist Schweizer Käse die Summe einer Vielfalt von regionalen Käsespezialitäten. Jede Käsesorte ist ein Naturprodukt mit einer Vielzahl von Geschmacksrichtungen. Mit einem eigenen Gesicht, hinter dem sich viele Werte verbergen.

Emotionale Ebene bei den Konsumenten ansprechen
cheese-festival richtet den Fokus auf die Werte Herkunft, Tradition, Handwerk, Erfahrung, Produktevielfalt, Einzigartigkeit, Authentizität, Qualität und Genuss. An den Käsefesten können Käseproduzenten ihre Spezialitäten direkt den Konsumentinnen und Konsumenten präsentieren. Die Käsefeste machen den Konsumenten die Werte, welche hinter dem Produkt stehen, auf emotionaler Ebene erlebbar. Damit leistet cheese-festival einen grundlegenden und wichtigen Beitrag zu den bestehenden Absatzförderungsmassnahmen der Branche.

Bereits seit zehn Jahren organisiert cheese-festival jeweils im Herbst ein Käsefest in den Städten Luzern und Bern. Das Käsefest in Thun wurde im 2015 zum vierten Mal durchgeführt und das Käsefest in Rapperswil-Jona fand zum zweiten Mal statt. An einem Käsefest präsentieren die Käsereien über 200 verschiedene Produkte – ein Schlaraffenland für Käseliebhaber. Mittels Schaukäserei, Kuhmelken, Streichelzoo und einer passenden musikalischen Unterhaltung werden die Werte wie Tradition und Handwerk den Konsumenten als Erlebnis vermittelt.

Mitglieder Trägerverein

Zur Förderung des Images des Schweizer Käse und der damit verbundenen Sympathieelemente haben sich bis heute neun Träger zur Erreichung dieses gemeinsamen Ziels im Verein cheese-festival zusammengeschlossen. Jeder dieser Träger gestaltet den Weg von cheese-festival aktiv mit und trägt mit einem Jahresbeitrag zur Finanzierung der Basisaktivitäten bei. Mit erfolgreichen Marketingmassnahmen werden zusätzliche Mittel generiert.

Fakten

4 Käsefeste mit 70 Käsereien und rund 48 000 Besuchern.
Vollmondfondue mit 69 teilnehmenden Gastrobetrieben.
18 «käsige» Anlässe wurden über cheese-festival kommuniziert.

Bild links: Die Napf-Chäsi präsentierte ihre Produkte am Käsefest in Luzern.

«Das Beste der Region Zentralschweiz»

Der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband führt seit acht Jahren die Geschäftsstelle des Vereins «Das Beste der Region Zentralschweiz» im Mandat. Als Anlauf-, Vermittlungs- und Koordinationsstelle hat die Geschäftsstelle Aktivitäten, Anlässe und Messeauftritte zur Förderung von Zentralschweizer Regionalprodukten koordiniert und durchgeführt.

«Das Beste der Region Zentralschweiz» hat zum Ziel, die Wertschöpfung in der ländlichen Region zu erhalten oder zu steigern sowie die Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Gewerbe und Gastronomie zu fördern. Mitglieder sind neben den untenstehenden Organisationen einzelne Betriebe, die als Vertragspartner von «Das Beste der Region Zentralschweiz» profitieren.

Mitglieder des Vereins

Träger des Vereins

Luga Määrthalle als Flagschiff

Als Schwerpunkt im Frühling präsentierte «Das Beste der Region Zentralschweiz» gemeinsam mit der Messe Luzern die bekannte Määrthalle an der Luga. Die Määrthalle ist ein echter Publikumsmagnet und eine attraktive Plattform für Hersteller von regionalen Spezialitäten. Die Bekanntheit und Beliebtheit bei den Luga-Besuchern konnte mit der Lancierung der Backstube mit den Zentralschweizer Bäuerinnen sowie der Initiierung der Luga Schaukäserei in den letzten Jahren deutlich gesteigert werden. So präsentierten 14 Vertragspartner von «Das Beste der Region Zentralschweiz», Echt Entlebuch, dem Ländlichen Marktplatz Urschwyz und weiteren Regionalmarken sowie

Die Määrthalle an der Luga war ein Publikumsmagnet.

weitere Aussteller ihre Vielfalt an regionalen Köstlichkeiten. Am Mittwoch, dem Kindertag der Luga, nutzten rund 100 Kinder die Gelegenheit, beim Kinderbacken ihr eigenes Zopfteig-Tierchen herzustellen. Das Bistro und der gemütliche Rastplatz bei der Schaukäserei luden zahlreiche Besucherinnen und Besucher zum Verweilen, Entdecken und Geniessen von regionalen Spezialitäten ein.

Genuss ’15 – regionale Vielfalt pur

Mit Erfolg konnten aus den Gebieten der Regionalmarken «Das Beste der Region Zentralschweiz», Echt Entlebuch sowie Urschwyz total 36 Anlass-Organisatoren für eine Teilnahme bei der 8. Zentralschweizer Genuss gewonnen werden. Das Angebot war entsprechend vielfältig, von A wie Alpabfahrt über Dessertbuffet «ächt guet», Gitzitage, Kürbisausstellung bis Z wie «Zmorge» auf der Alp.

Fakten

Luga Määrthalle mit Backstube und Schaukäserei
14 Vertragspartner in der Määrthalle
25 Bäuerinnen verarbeiteten 1.6 Tonnen Mehl in der Backstube
100 Kinder beim «Kinderbacken»

Genuss ’15 Zentralschweiz
36 Anlässe aus der ganzen Zentralschweiz

Herbstmäärt in Sursee
Rund 15 Marktteilnehmer verkauften ihre regionalen Spezialitäten

Agriviva und Verband Luzerner Waldeigentümer

Der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband verfügt über eine optimale Infrastruktur, ein grosses Netzwerk und Fachwissen, um zielverwandte Aufgaben zu übernehmen. Dazu gehören die Mandate Agriviva und der Verband Luzerner Waldeigentümer.

Agriviva

Entdecken, Anpacken, Gewinnen – mit diesem neuen Slogan ist Agriviva in die Saison 2015 gestartet. Er spiegelt sehr gut wider, was Agriviva eigentlich ist. Agriviva hilft Jugendlichen, das Bauernleben zu entdecken. Agriviva zeigt Jugendlichen, wo angepackt und mitgeholfen werden kann. Agriviva ist überzeugt, dass alle an Erfahrung gewinnen – Jugendliche und Bauernfamilien.

Diese Erfahrungen konnte Agriviva zusammen mit den Bauernfamilien auch 2015 zahlreichen Jugendlichen mit auf den Weg geben. Insgesamt vermittelte der Verein 1858 Jugendliche auf Bauerhöfe in der ganzen Schweiz. Die Bauernfamilien bringen ihnen die Landwirtschaft mit ihrer Vielfalt näher und sie erfahren, was es heisst, in und mit der Natur zu arbeiten. Das Mithelfen erfordert körperlichen Einsatz. Anstrengend, aber umso befriedigender, weil die Bauernfamilien die Unterstützung schätzen. Die Jugendlichen haben viele «Aha-Erlebnisse». Sie melden zurück, dass sie an Selbstständigkeit gewonnen haben, und dass sie nun wissen, was die Arbeiten einer Bauernfamilie sind. Viele schätzen auch zu erfahren, woher die Lebensmittel kommen und was es braucht, um diese zu produzieren.

Der LBV betreut die Bauernfamilien im Kanton Aargau und Luzern. Im 2015 platzierte er insgesamt 189 Jugendliche. Das sind 10 Prozent mehr als im Vorjahr. Es gilt, den Bauernfamilien zu danken, die ihre Höfe für Jugendliche öffnen und sie in ihren Alltag integrieren. Sie alle leisten einen wichtigen Beitrag für den Austausch zwischen Stadt und Land, Konsumenten und Produzenten, aber auch zwischen den Generationen.

Verband Luzerner Waldeigentümer (VLW)

Im 2001 wurde der Verein Luzerner Waldeigentümer als Nachfolgeorganisation des Waldwirtschaftsverbandes Luzern gegründet. Seitdem führt der LBV die Geschäftsstelle. Diese Zusammenarbeit hat sich über diese Zeit bewährt und es können optimal Synergien genutzt werden. Das Mandat beinhaltet neben der Geschäftsführung die Koordination der Waldzertifizierung (FSC) sowie das Luzerner Inkasso des Selbsthilfefonds der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft.

Mit dem Entscheid der Nationalbank, die Franken-Untergrenze aufzuheben, hat sich die Situation für die Schweizer Waldwirtschaft und die Holzindustrie drastisch verschlechtert. Von einer Stunde auf die andere wurden die Perspektiven im Export sowie die Wettbewerbsfähigkeit in der weiterverarbeitenden Kette genommen. Rundholz wird seitdem kaum mehr exportiert und Schnittholz aus den regionalen Sägereien und Hobelwerken steht noch stärker in Konkurrenz mit Importware. Holz geniesst im Gegensatz zu landwirtschaftlichen Produkten keinen Grenzschutz. Die Waldwirtschaft hatte umgehend reagiert und vom Bund einen umfangreichen Massnahmenkatalog zur Abfederung der tristen Situation und vom Konsumenten ein klares Votum für Schweizer Holz gefordert. Genützt hat es wenig. Bis Ende Jahr ist der Rundholzabsatz gesunken und die Preise sind eingebrochen.

Die Importe von Schnittholz haben weiter zugenommen, so dass viele regionale Sägereien die Produktion deutlich zurückfahren mussten und vorerst keine Investitionen in die Weiterverarbeitung mehr tätigen. Im Kanton Luzern drehte sich die Diskussion vor allem um die Organisation und die Verantwortlichkeit auf der Fläche. Noch immer gibt es zu viele Aufgabenüberschneidungen zwischen Revierförster (Kanton) und Betriebsförster (Waldorganisation oder Forstbetrieb). Die Waldeigentümer sind verunsichert, an wen sie sich bei Fragen zur Waldpflege und -bewirtschaftung wenden können. Sie erwarten in Zukunft eine Ansprechperson für alle Fragen. Antworten, wie diese Situation bereinigt werden kann, soll das Flächenprojekt bzw. dessen Resultate bringen. Das Projekt wird im Sommer 2016 abgeschlossen.

Auch die Politik fordert eine rasche Klärung der offenen Fragen, mehr Verantwortung für die Waldorganisationen und danach endlich Ruhe auf der Fläche.

Fakten

Agriviva

218 Jugendliche aus den Kantonen Luzern und Aargau leisteten 2015 einen Agriviva-Einsatz
Durchschnittliche Einsatzdauer: 16.2 Einsatztage
In der ganzen Schweiz leisteten 1858 Jugendliche an total 30 147 Tagen einen Einsatz

Verband Luzerner Waldeigentümer

5711 Mitglieder (ca. 48 % aller Waldbesitzer)
31 200 ha bzw. 78 % der Luzerner Waldfläche
7 Forstbetriebe, wovon 5 Lehrlinge ausbilden

Verband

Bäuerinnen- und Bauernverein unteres Seetal

Anlässlich einer Ortsplanrevision merkten Landwirte im unteren Seetal, dass sie auf Gemeindeebene schlecht organisiert sind. Danach ging alles sehr schnell. Zu Besuch bei Vereinspräsident und Gastgeber der LBV-Delegiertenversammlung, Heinz Schmid.

Kein Jahr alt und bereits Organisator der Delegiertenversammlung des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbands am 18. März in Gelfingen. Nicht ganz untypisch für den Bäuerinnen- und Bauernverein unteres Seetal und deren Präsident Heinz Schmid. Vor lauter reden und politisieren dürfe das «Machen und Umsetzen» nicht zu kurz kommen, ist eine Philosophie von Schmid, die auch für seinen Betrieb gilt. Die Gründungsversammlung fand im November 2015 statt. Der Verein zählt rund 80 Mitglieder aus Hitzkirch, Altwis, Ermensee, Aesch und Schongau. Früher waren die Landwirte teils über Sektionen der lokalen Landis organsiert. Mit den Fusionen in der Landi-Welt, verlief sich das Ganze zusehends, erinnert sich Präsident Schmid.

Präsent sein auf Gemeindeebene

Im Vereinsgebiet wirtschaften gegen 200 Bauernbetriebe. Man mache laufend Werbung und werde zudem im persönlichen Gespräch versuchen, Bäuerinnen und Bauern im unteren Seetal möglichst gut zu informieren und für den Verein zu gewinnen. «Wir wollen auf Gemeindeebene verlässlicher und erster Ansprechpartner sein, wenn es um Themen geht, die uns Landwirte betreffen», stellt Schmid klar. Dazu müsse man organsiert und rasch handlungsfähig sein, wie die Erfahrungen zeigten. Dass der LBV ebenfalls auf starke Bauernvereine setzt und die Gründungsphase initiierte, machte die rasche Umsetzung möglich.

Mit seiner Frau Monika und den fünf Kindern im Alter zwischen 4 und 14 Jahren bewirtschaftet der 44-jährige Meisterlandwirt den «Biohof Schmid» im Oberfeld ob Gelfingen. Auf dem 10 ha grossen Betrieb in der Talzone arbeiten je nach Saison zwischen 15 und 25 Angestellte. Allein bei der Sprossenproduktion arbeiten ganzjährig 15 Personen, ca. 12 Vollzeitstellen. Dazu kommen Pflückhelfer für die rund 1.5 ha grosse Beerenanlage (Heidelbeeren, Himbeeren) im Sommer. Mit der Grauviehmutterkuh-Herde wird das Futter aus dem Grünland veredelt. Das Fleisch der Beef (Vaterrasse Limousin) wird zum Teil direkt vermarktet.

Zu viel Zeit im Büro

Nach der Aufgabe der Schweinemast Ende der 1990er-Jahre gab es auf dem Bio-Betrieb Freiraum. 1998 wurde im kleinen Rahmen, noch in Teilen des Wohnhauses, mit der Produktion von Sprossen begonnen. Nach einer ersten Phase des «Pröbelns» sorgte eine Zusage der Migros Basel für den Durchbruch. Heute wird in einer Produktionshalle neben dem Stall unter den strengen Vorschriften der Lebensmittelgesetzgebung produziert. Und zwar von der Produktion übers Abpacken, Etikettieren bis zum Ausliefern. Geliefert wird franko Verteilzentrale. Damit können Schmids eine weitere Stufe der Wertschöpfung auf dem Betrieb behalten.

«Insgesamt ist die Administrationslast auf dem Betrieb aber hoch», sagt Schmid. Mit Lebensmittel und Landwirtschaft ist er in zwei Sparten tätig, wo Aufzeichnungen und Kontrollen zum Alltag geworden sind. «Und es wird immer mehr, auf allen Stufen», so die Erfahrung von Schmid. Als Beispiel nennt er das Personalwesen. Auf dem Biohof Schmid arbeitet eine stellvertretende Betriebsleiterin, die auch Büroarbeiten abnimmt. Damit er selber auch Zeit hat, um praktisch zu arbeiten. «Die schönsten Arbeiten sollte man nie extern vergeben», lächelt er. In seinem Fall sei dies etwa die Waldarbeit.

Fünfköpfiger Vorstand

Zeit nimmt sich Schmid auch für den Bauernverein, den er zusammen mit Séverine Budmiger, Rita Müller, Thomas Oehen und Stefan Bütler führt. Organisiert werden monatliche Bauerntreffen zum Gedankenaustausch. Am 8. Mai, am Muttertag, wird das Programm auf die Bäuerinnen zugeschnitten sein, verrät Schmid. Hinzu kommen übers Jahr Flurbegehungen oder ein Familienpicknick. «Die Bauernfamilien brauchten heute viel Mut, um sich den Herausforderungen zu stellen», sagt Heinz Schmid. Mut beispielsweise, um auf der Wertschöpfungsleiter einen Schritt weiter zu gehen. Sei dies allein oder zusammen mit Partnern.

Fakten

Bäuerinnen und Bauern aus Hitzkirch, Altwis, Ermensee, Aesch und Schongau sind seit 2015 über den Bäuerinnen- und Bauernverein unteres Seetal organisiert. Jahresprogramm, Statuten und Mitglied werden unter www.bbv-u-seetal.ch.

Bild links: Heinz Schmid, Präsident Bäuerinnen- und Bauernverein unteres Seetal.

Junglandwirte Zentralschweiz

Ein Jahr nach der Gründung kann die Junglandwirtekommission ein erfreuliches Fazit ziehen. Ein erfolgreicher Informationsanlass «Berufung Energiewirt», der Start des Projektes «Von Jungbauer zu Jungbauer», die Durchführung des zweiten Junglandwirteforums sowie der Auftritt an der Suisse Tier prägten das Berichtsjahr.

Anfang Mai führten die Junglandwirte in Littau den Informationsanlass «Berufung Energiewirt» durch. Nicola Ruch von der Swissgrid und Lukas Walthert vom BBZ Natur und Ernährung referierten über die aktuelle KEV-Situation in der Schweiz und zeigten Stromeinsparungspotenziale auf dem Landwirtschaftsbetrieb auf. Zudem informierten die Junglandwirte am Anlass zum ersten Mal über das Projekt «Von Jungbauer zu Jungbauer». Ziel des Projekts ist es, angehende Betriebsleiter in der interessanten Zeit der Hofübernahme zu unterstützen.

«Von Jungbauer zu Jungbauer»
In Form von Erfahrungsgruppen erarbeiten die Teilnehmer einen detaillierten Überblick über ihren Betrieb. Die Gruppen werden von einem erfahrenen Junglandwirt geleitet, der bereits einen Betrieb führt und wertvolle Tipps und Erkenntnisse rund um die Hofübernahme geben kann. Stärken und Schwächen des eigenen Betriebes werden erkannt und jeder Junglandwirt ist dazu angehalten, seine eigene Betriebsstrategie zu definieren. In regelmässigen Treffen tauschen sich die Junglandwirte untereinander aus und erhalten so auch einen Einblick in andere Betriebszweige. Die Teilnehmer der Erfahrungsgruppen definieren die Tätigkeiten in der Gruppe selbst und greifen auf die Fachkräfte des Berufsbildungszentrums Natur und Ernährung zurück. Hanspeter Renggli aus Ruswil leitet seit August 2015 die erste Erfahrungsgruppe im Projekt «Von Jungbauer zu Jungbauer». Das Projekt wird vom BLW unterstützt.

Zweites Zentralschweizer Junglandwirteforum
Im November organisierten die Junglandwirte Zentralschweiz das zweite Zentralschweizer Junglandwirteforum in Eschenbach. BLW-Direktor Bernard Lehmann und Nationalrat Andreas Aebi referierten über die Zukunftsstrategie der Schweizer Landwirtschaft und gaben den rund 200 anwesenden Junglandwirten viele wertvolle Tipps für ihren weiteren Weg. Anschliessend brachten die anwesenden Junglandwirtinnen und Junglandwirte ihre Sicht über die künftige Landwirtschaft ein. Besonders wichtig ist den jungen Bäuerinnen und Bauern die Stärkung der produzierenden Landwirtschaft. Die Anreize des Direktzahlungssystems vor allem mit der Einführung der Landschaftsqualität wurden in der Diskussion arg kritisiert.

Junglandwirte werben für eine gute Sache
Die Junglandwirtekommission Zentralschweiz hat das Ziel, junge Landwirtinnen und Landwirte aus der ganzen Zentralschweiz miteinander zu vernetzen. Bis anhin haben sich die Tätigkeiten der Junglandwirte auf den Kanton Luzern beschränkt.
Mit der Präsenz an der Suisse Tier verfolgten die Kommission das Ziel, auch in anderen Zentralschweizer Regionen Kontakte zu knüpfen.
Im Oktober engagierten sich die Junglandwirte Zentralschweiz im Rahmen der nationalen Dankesaktion vom Schweizer Bauernverband «Du bisch WOW – well Sorg hebsch zor Schwiiz» in Luzern. An zwei Wochenenden verteilten die Junglandwirte fleissig Äpfel an die Passanten. Mit einer kleinen Mostpresse konnten die Konsumenten ihren eigenen Apfelsaft herstellen. Die Aktion kam bei den Konsumenten gut an. Vor allem bei den ganz Kleinen – unseren Kunden von morgen – fand die Mostpresse besonderen Gefallen.

«Ich finde es wichtig, dass schon junge Landwirte sich mit dem «Unternehmer sein» befassen. Die Junglandwirte Zentralschweiz bieten die beste Grundlage weiterzukommen.»

Thomas Erni, Mitglied Junglandwirtekommission

Fakten

Rund 100 Teilnehmer am Anlass «Berufung Energiewirt» im Mai.
Rund 200 Teilnehmer am 2. Zentralschweizer Junglandwirteforum.
Start mit der ersten Erfahrungsgruppe im Projekt «Von Jungbauer zu Jungbauer».

Der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband hat in der landwirtschaftlichen Bildung die Rolle der zuständigen Organisation der Arbeitswelten (OdA). Für eine breite Abstützung dieser Funktion verfügt der LBV über eine Bildungskommission.

Eine Aufgabe der Kommission ist die Organisation der Weiterbildungs- und Informationsveranstaltungen für Ausbildner. In der Regel werden in Hohenrain, Schötz und Schüpfheim die Lehrmeistertagungen durchgeführt. Die Zusammenkunft informiert die fast 300 Ausbildner über die aktuellen Fragen in der Ausbildung, in der Weiterentwicklung der Lehre, aber auch über die Ergebnisse der Qualifikationsverfahren.

Werbung für die landwirtschaftliche Ausbildung

Die Werbung für den Beruf Landwirt erfolgt an der jährlich stattfindenden Zentralschweizer Bildungsmesse in Luzern. Weiter informiert der LBV jeweils in der ersten Januarwoche in Grosswangen über die Ausbildung. Die Oberstufenschüler interessiert vor allem das Vorgehen bei der Stellensuche und die Praxisberichte der beiden Lernenden Landwirt EFZ und Agrarpraktiker EBA.

Finanzierung der überbetrieblichen Kurse

Die betriebliche Bildung beinhaltet nebst der Ausbildung auf dem Lehrbetrieb den Besuch der überbetrieblichen Kurse (ÜK). Im ersten und zweiten Lehrjahr sind dies je vier Tage. Das BBZ Natur und Ernährung ist verantwortlich für die Durchführung. Finanziert werden die Kurse über den Bildungsfonds des LBV und durch den Kanton Luzern mit 40 Franken pro ÜK-Tag. Der Vorstand beschloss, 2015 den Beitrag an den Bildungsfonds von 80 auf 100 Prozent zu erhöhen. Er setzt sich neu aus einem Grundbeitrag von 20 Franken pro Betrieb und 1 Franken pro ha LN zusammen.

Zusammenstellung Bildungsfondsrechnung 2015

	Einnahmen	Ausgaben
Einnahmen Bildungsfonds Betriebe	Fr. 162 365.00	
Entschädigungen Kanton (ÜK)	Fr. 37 120.00	
Einlage in Fonds		Fr. 10 055.07
Kosten ÜK 2015/16		Fr. 131 685.90
Berufsinfoabend		Fr. 3 469.77
Betreuung Ausbildner		Fr. 1 737.30
Lehrstellenbörse		Fr. 1 540.00
Lehrmeistertagungen		Fr. 1 006.95
Kosten Qualifikationsverfahren		Fr. 3 800.00
Aufwand Kommissionsarbeit, Sekretariat		Fr. 14 441.21
Versicherung Lernende Todesfallkapital		Fr. 4 116.80
Beitrag AgriAliform Brugg		Fr. 27 632.00
Total	**Fr. 199 485.00**	**Fr. 199 485.00**

Ein Blick auf die Schülerzahlen und deren Entwicklung zeigt stabile Zahlen im Totalen und bei den weiblichen Lernenden. Die Nachholbildung scheint sich etabliert zu haben. Der Anteil der Lernenden aus der Nachholbildung beträgt über 16 Prozent.

Fakten

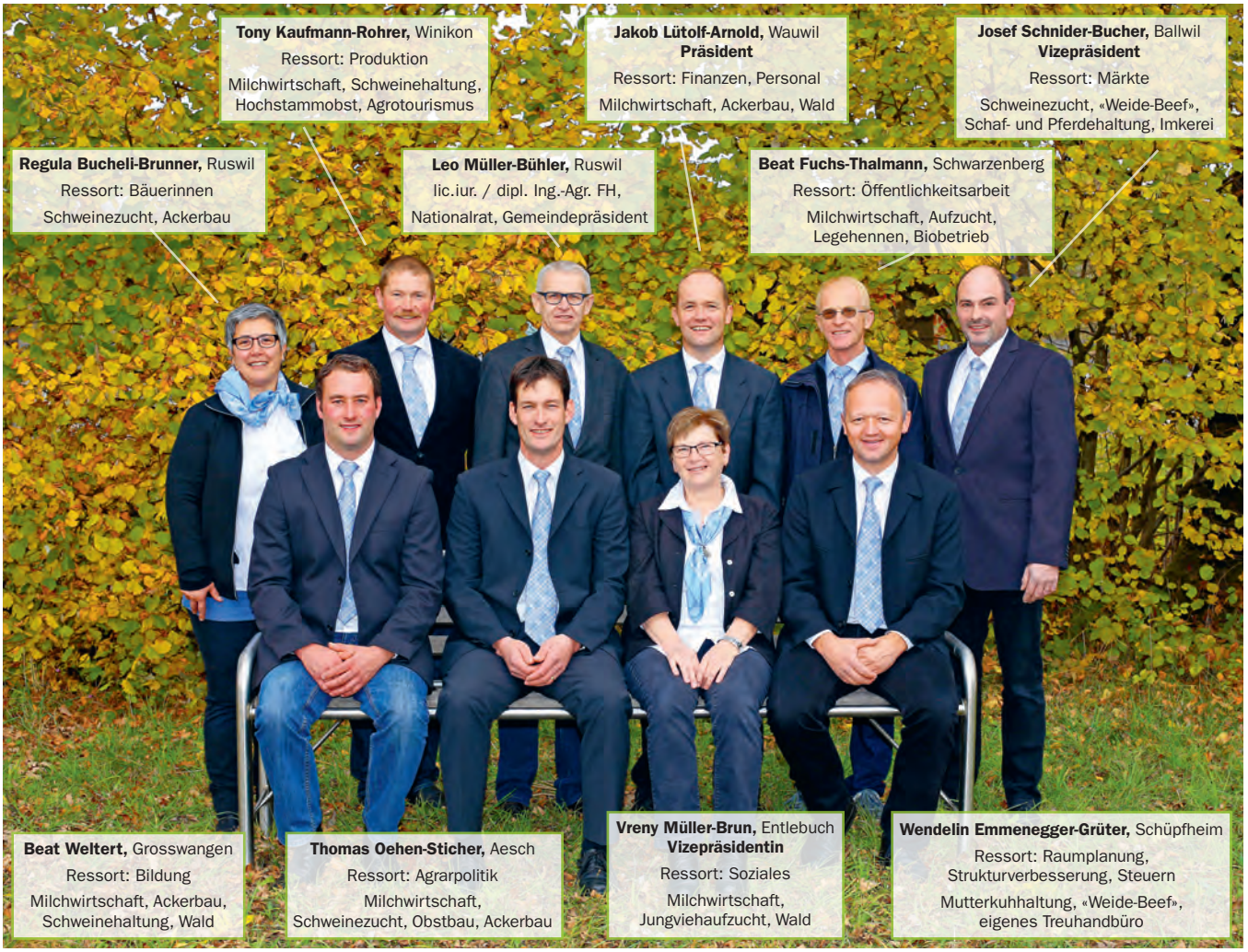
Im Kanton Luzern gibt es rund 300 landwirtschaftliche Lehrstellen. Der Bildungsfonds weist einen Umsatz von fast 200 000 Franken aus. Die 920 ÜK-Tage kosten über 130 000 Franken. Der Kanton unterstützt einen ÜK-Tag mit 40 Franken.

Schülerzahlen am BBZ Natur und Ernährung; Landwirt/-in EFZ

	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
1. Lehrjahr	75	71	59	73	57
2. Lehrjahr	74	71	77	55	72
2. Lehrjahr (ZWAL)	21	24	32	29	35
3. Lehrjahr	64	74	64	75	50
3. Lehrjahr (ZWAL)	18	20	23	20	29
Zwischentotal	**252**	**260**	**255**	**252**	**243**
Lernende Nachholbildung	–	15	26	46	48
Total	**252**	**275**	**297**	**298**	**291**
Anzahl Frauen	27	25	28	29	28

Quelle: BBZ Natur und Ernährung

Vorstand



Die Aufgabe des Vorstandes ist die strategische Führung des Verbandes und der Geschäftsstelle. Bei der Planungssitzung bewertet er die Schwerpunkte des Vorjahres und definiert neue Schwerpunkte.

Der Austausch mit den verschiedenen Produktionsrichtungen konnte im Berichtsjahr intensiviert werden. Der Vorstand liess sich über die Lage in der Eier- und Pouletproduktion orientieren und diskutierte intensiv mit Vertretern der Zentralschweizer Milchproduzenten (ZMP). In den verschiedenen Diskussionen wurden Erwartungen ausgetauscht und mögliche Aktivitäten diskutiert, die sich ergänzen könnten.

Ehrenmitglieder
Folgende Personen haben sich in der Vergangenheit in besonderer Art für den LBV eingesetzt:
Pater Leonz Betschart, Bremgarten; Franz Brun, Ruswil; Josef Dissler, Wolhusen; Josef Egli, Sursee; Peter Felder, Entlebuch; Franz Fischer, Grosswangen; Maria Grüter-Brunner, Ruswil; Walter Haas, Hellbühl; Josef Häfliger, Reiden; Theres Helfenstein-Bachmann, Sempach Stadt; Alois Hodel, Egolzwil; Arthur Hodel, Meggen; Peter Knüsel, Meggen; Trudy Lötscher-Meier, Willisau; Erwin Muff, Willisau; Pater Crispin Rohrer, Hasle; Josef Rüttimann, Aesch; Josef Scherer, Meggen; Rosy Schmidli-Walker, Ruswil; Karl Tschuppert, Ettiswil; Marie-Theres Voney, Gisikon.

Fakten

Der Vorstand hat sich im Berichtsjahr zu sieben halbtägigen und einer ganztägigen Sitzung getroffen. Im November besuchte er zudem während zweieinhalb Tagen verschiedene Landwirtschaftsbetriebe im süddeutschen Raum und verschaffte sich einen Einblick in die europäische Landwirtschaft.

Kantonale Sektionen / Präsidenten	Delegierte
Agro-Treuhand Luzerner Landwirte	**1**
Ithen-Meier Josef, Berghof, 5637 Geltwil	
Alpwirtschaftlicher Verein Kanton Luzern	**1**
Schmid Pius, Spierberg, 6173 Flühli	
Gemüseproduzentenvereinigung Luzern	**1**
Isenegger Oswald, Allmend 2, 5645 Fenkrieden	
Landjugend Region Winkelried	**1**
Vreni Lustenberger, Stämpfig 40, 6468 Attinghausen	
LBG Sursee / Architektur + Bau	**1**
Buck-Arnet Anton, Nunwil, 6283 Baldegg	
Luzerner Braunviehzuchtverband	**1**
Portmann Josef, Rütmatt, 6170 Schüpfheim	
Luzerner Dachverband Schaf- und Ziegenmilch	**1**
Furrer Niklaus, Chnülle, 6026 Rain	
Luzerner Fleckviehzuchtverband	**1**
Meyer-Hartmann Anton, Schwerrihof 2, 6022 G'wangen	
Luzerner Kälbermästervereinigung	**1**
Kunz Eugen, Bergneuhaus, 6154 Hofstatt	
Luzerner Obstbauverein	**1**
Markus Thali, Breitholz, 6284 Gelfingen	
Luzerner Pächterverband	**1**
Reichmuth Martin, Under Rot, 6017 Ruswil	
Luzerner Schafzuchtverband	**1**
Kurt Schärli, Egghütten, 6113 Romoos	
Luzerner Verband für Landtechnik	**1**
Moser Anton, Chlosterbüel 5, 6170 Schüpfheim	
Tierschutzverein des Kantons Luzern	**1**
Blum Josef, Hubelweid 12, 6204 Sempach	
Verband Luzerner Imkervereine	**1**
Dahinden Ruedi, Schwändi 17, 6162 Rengg	
Verein Bio Luzern	**1**
Bircher Josef, Stollen, 6102 Malters	
Zentralschweizer Weinbauverein	**1**
Krummenacher Peter, Tellenstrasse 41, 6056 Kägiswil	
Total	**17**

Regionale Sektionen / Präsidenten	Delegierte
Region Luzern	(16 Delegierte)
BBV Pilatus	**9**
Bolzern-Hess Monika, Würzenalp, 6013 Eigenthal	
BBV Udligenswil und Umgebung	**2**
Barmettler Martin, Dorfstrasse 7, 6044 Udligenswil	
BV Vitznau	**1**
Küttel Erwin, Buholz, 6354 Vitznau	
Obstbauverein Weggis-Greppen	**1**
Suter Beat, Hügeri, 6353 Weggis	
Landi Ebikon	**2**
Burri-Muheim Josef, Lamperdingen, 6006 Luzern	
Landw. Genossenschaft Meggen	**1**
Scherer Josef, Lerchenbühlstrasse 36, 6045 Meggen	
Region Hochdorf	(22 Delegierte)
BBV Rothenburg, Hochdorf und Umgebung	**15**
Steiner Beat, Schachen, 6034 Inwil	

Regionale Sektionen / Präsidenten	Delegierte
Landi Oberseetal	**5**
Jung Hugo, Oeggenringen, 6274 Eschenbach	
Landi Schongau, Genossenschaft	**2**
Jung Hugo, Oeggenringen, 6274 Eschenbach	
Region Sursee	(43 Delegierte)
BBV Michelsamt	**6**
Hüsler Lukas, Niederwil, 6221 Rickenbach	
BBV Surental	**5**
Christian Troxler, Oberdorf 7, 6231 Schlierbach	
BV Oberer Sempachersee	**7**
Wyss Nestor, Herzige, 6026 Rain	
Landi Nottwil-Buttisholz	**5**
Weingartner Josef, Unter-Arig, 6018 Buttisholz	
Landi Rottal	**10**
Albisser Hans, Neulinde, 6017 Ruswil	
Landi Sursee	**6**
Achermann Ruedi, Ried, 6208 Oberkirch	
Landi Wolhusen	**4**
Portmann Benedikt, Hasenschwand, 6114 Steinh'berg	
Region Entlebuch	(29 Delegierte)
BBV Entlebuch	**5**
Renggli-Koller Urs, Stöckli, 6162 Finsterwald	
BBV Escholzmatt-Marbach	**9**
Koch Beat, Dorfstrasse 55, 6196 Marbach	
BBV Hasle	**3**
Banz Fredy, Obflüh, 6166 Hasle	
BBV Romoos-Doppleschwand	**4**
Zinniker-Krebs Karl, Grossenberg, 6110 Wolhusen	
BBV Schüpfheim	**5**
Schöpfer-Vogel Patrizia, Lugibächli, 6170 Schüpfheim	
BBV Flühli-Sörenberg	**3**
Schnider-Kretzmähr Hella, Glashüttenrain, 6173 Flühli	
Region Willisau	(39 Delegierte)
BBV Altbüron-Grossdietwil-Fischbach	**3**
Krauer-Heller Ueli, Gibelhof, 6147 Altbüron	
BBV Luthern	**4**
Huber Beat, Lindenstöckli, 6156 Luthern	
BBV Pfaffnau-Roggliswil-St. Urban	**3**
Geiser-Thüring Esther, Netzelen, 6265 Roggliswil	
BOW Oberwiggertal	**7**
Koller Silvia, Dorf 6, 6244 Nebikon	
BBV Wiggertal	**3**
Joller Franz, Meiershalden, 6263 Richenthal	
BV Reiden	**1**
Schöpfer-Schumacher Franz, Geissmatt, 6260 R'moos	
Landi Hinterland	**16**
Heller-Häfliger Andreas, Schür, 6130 Willisau	
Landi Zell	**2**
Strebel Guido, Hegihof, 6144 Zell	
Total	**149**

Geschäftsstelle

Eintritte 2015
Katja Dornbierer, Karin Fankhauser, Andrea Fuchs, Lisa Kurmann

Austritte 2015
Es gab keine Austritte im 2015.

Bild links: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbands.

Erfolgsrechnung und Budget

ERTRAG	Rechnung 2014	Budget 2015	Rechnung 2015	Budget 2016
Betriebs- und Flächenbeiträge	585 611.75	590 000.00	567 735.45	580 000.00
Beiträge Öffentlichkeitsarbeit und Marketing	274 786.03	252 000.00	284 557.43	268 000.00
Dienstleistungen Geschäftsstelle, Agriviva, Versicherungsberatung und Rechtsdienst	2 271 621.44	2 092 000.00	2 398 201.79	3 236 500.00
BauernZeitung Zentralschweiz und Aargau	666 492.30	644 600.00	647 018.42	644 600.00
Finanzertrag	12 192.85	9 500.00	11 704.85	9 500.00
Ausserordentlicher Ertrag	2 555.25	26 500.00	27 804.00	1 000.00
Total Ertrag	**3 813 259.62**	**3 614 600.00**	**3 937 021.94**	**4 739 600.00**
AUFWAND				
BauernZeitung Zentralschweiz und Aargau	107 413.13	93 000.00	94 797.83	93 000.00
Personalaufwand	2 265 349.13	2 310 400.00	2 449 585.90	3 291 900.00
Raumaufwand	90 742.63	92 000.00	91 551.62	92 000.00
Betriebs-, Büro- und Verwaltungsaufwand	314 231.14	285 000.00	348 299.38	350 000.00
Öffentlichkeitsarbeit und Anlässe	362 293.16	377 000.00	519 030.27	451 000.00
Beiträge an Organisationen	426 065.13	380 000.00	390 704.88	377 500.00
Abschreibungen Ausbau und mobile Sachanlagen	119 261.31	28 000.00	52 147.43	47 400.00
Finanzaufwand	1 608.06	2 000.00	2 336.54	2 500.00
Ausserordentlicher Aufwand	0.00	0.00	5 940.05	0.00
Direkte Steuern	14 993.10	15 000.00	2 065.10	5 000.00
Total Aufwand	**3 701 956.79**	**3 582 400.00**	**3 956 459.00**	**4 710 300.00**
Jahreserfolg	**111 302.83**	**32 200.00**	**–19 437.06**	**29 300.00**
	3 813 259.62	**3 614 600.00**	**3 937 021.94**	**4 739 600.00**

Die Rechnung des LBV schliesst 2015 mit einem Defizit von rund 19 500 Franken ab. Der Umsatz ist gegenüber dem Vorjahr um 120 000 angestiegen.

Nach dem sehr guten Resultat im Jahr 2014 weist der LBV 2015 ein Defizit aus. Mehrere Gründe haben zu diesem Ergebnis geführt. Die Einnahmen aus den Betriebs- und Flächenbeiträgen haben abgenommen. Im Personalbereich sind die Kosten aufgrund personeller Verstärkungen in der Versicherungsberatung, im Marketing und agriHome höher als budgetiert ausgefallen. Ausserordentliche Aufwände sind durch die Integration von agriHome, die Neugestaltung des Webauftritts und die Vorbereitungen für die zweite Klasse agriPrakti angefallen. Weiter war 2015 ein Wahljahr, in welchem eine stärkere Unterstützung als budgetiert geleistet wurde. Ebenfalls zu Buche schlagen die Aufwände für die Manifestation in Bern und verschiedene Unterstützungen weiterer wichtiger Anliegen. Erfreulicherweise sind die Einnahmen aus den Dienstleistungen im 2015 angestiegen. Im Budget 2016 ist nun der zusätzliche Umsatz von agriHome und die zweite Klasse agriPrakti ab August 2016 eingeplant.

Das Eigenkapital hat aufgrund des Defizits leicht abgenommen und beträgt rund 1.2 Mio. Franken. Der Eigenkapitalanteil der Bilanzsumme bleibt stabil bei gut 49 Prozent.

AKTIVEN	**31.12.2014**	**31.12.2015**
Umlaufvermögen		
Kasse, Postkonto und Banken	823 479.23	672 342.65
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	488 169.60	304 230.45
Übrige kurzfristige Forderungen	2 254.80	2 223.08
Aktive Rechnungsabgrenzungen	23 099.95	255 198.80
Anlagevermögen		
Finanzanlagen (Darlehen)	636 784.50	647 326.35
Finanzanlagen (Aktien und Anteilscheine)	93 003.00	93 002.00
Finanzanlagen (Fonds-Anlagen)	230 900.00	230 900.00
Gebäudeausbau Schellenrain, Sursee	203 000.00	194 000.00
Mobile Sachanlagen (Einrichtungen, EDV)	19 403.00	70 001.00
Total Aktiven	**2 520 094.08**	**2 469 224.33**
PASSIVEN		
kurzfristiges Fremdkapital		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	198 258.40	180 003.05
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	0.00	21 481.93
Passive Rechnungsabgrenzungen	553 916.05	512 921.70
langfristiges Fremdkapital		
Fonds für bedrängte Bauernfamilien	326 667.35	323 072.95
Taggeld-Fonds	111 268.30	109 568.30
Heimatwerk-Fonds (Bäuerinnen)	12 494.10	12 494.10
Landwirtschaftlicher Bildungsfonds	14 915.09	24 970.16
BLW Fonds Junglandwirte	0.00	1 574.41
Rückstellungen für Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit	64 803.70	64 803.70
Eigenkapital Bäuerinnen- und Bauernverband	1 237 771.09	1 218 334.03
Total Passiven	**2 520 094.08**	**2 469 224.33**

Für die Rechnung: Stefan Heller

Der Verbandsbeitrag für den LBV setzt sich wie folgt zusammen:

Grundbeitrag pro Betrieb	Fr. 35.00
+ Talzone	Fr. 8.00 pro ha
+ voralpine Hügelzone	Fr. 6.00 pro ha
+ Bergzone	Fr. 4.00 pro ha

Fakten

Der Umsatz des LBV beläuft sich 2015 auf 3.9 Mio. Franken. Die Rechnung weist einen Verlust von knapp 19 500 Franken aus. Für das 2016 wird ein positives Resultat budgetiert. Der Umsatz steigt wegen der zweiten Klasse agriPrakti und der Integration von agri-Home stark an. Der Eigenkapitalanteil bleibt stabil bei 49 Prozent.

Anhang zur Rechnung

Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband, Genossenschaft, mit Sitz in Oberkirch

Die Jahresrechnung 2015 wurde erstmals nach den Bestimmungen des schweizerischen Rechnungslegungsrechts (32. Titel des Obligationenrechts) erstellt. Um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten, wurden die Vorjahresangaben der Bilanz und der Erfolgsrechnung an die neuen Gliederungsvorschriften angepasst.

Angaben über die in der Jahresrechnung angewandten Grundsätze

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes, insbesondere der Artikel über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechts (Art. 957 bis 962) erstellt.

Die Rechnungslegung erfordert vom Vorstand Schätzungen und Beurteilungen, welche die Höhe der ausgewiesenen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten sowie Eventualverbindlichkeiten im Zeitpunkt der Bilanzierung, aber auch Aufwendungen und Erträge der Berichtsperiode beeinflussen könnten.
Der Vorstand entscheidet dabei jeweils im eigenen Ermessen über die Ausnutzung der bestehenden gesetzlichen Bewertungs- und Bilanzierungsspielräume. Zum Wohle der Gesellschaft können dabei im Rahmen des Vorsichtsprinzips Abschreibungen, Wertberichtigungen und Rückstellungen über das betriebswirtschaftlich benötigte Ausmass hinaus gebildet werden.

Erläuterungen zu ausserordentlichen, einmaligen oder periodenfremden Positionen der Erfolgsrechnung

Ausserordentlicher Ertrag: Auflösung einer nicht mehr benötigten Rückstellung von 25 000 Franken für mögliche MWSt-Nachzahlungen.

Erklärung über Anzahl Vollzeitstellen

Der LBV verfügte 2014 und 2015 nicht über 50 Vollzeitstellen.

Verbindlichkeiten, Sicherung und Aktiven unter Eigentumsvorbehalt	31.12.2014	31.12.2015
Langfristige Mietverträge:		
Vermieterin: Stierli Metallbau AG, Sursee Feste Vertragsdauer: vom 1. Januar 1997 bis 31. Dezember 2021 Restverpflichtung bis Ende Vertragsdauer	1 148 252	984 216
Verbindlichkeiten gegenüber Vorsorgeeinrichtungen:		
Pensionskasse LANDI, Sursee	20 236	25 212
Gesamtbetrag der zur Sicherung eigener Verbindlichkeiten verwendeten Aktiven:		
Verpfändung des Wertschriftendepots und der Kontoguthaben bei der LUKB zur Sicherstellung der Kaution beim Kanton Luzern, Dienststelle Wirtschaft und Arbeit (wira), Luzern, als Personalverleihbetrieb (agriHome).	0	50 000

Partner Treuhand Willisau GmbH

partner treuhand

Menznauerstrasse 7
Postfach 3181
6130 Willisau
Fon 041 972 80 50
Fax 041 972 80 55
www.partnertreuhand.ch

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision
an die Delegiertenversammlung des

Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbandes

Genossenschaft, mit Sitz in Oberkirch

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbandes für das am 31. Dezember 2015 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzergebnisses nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

Willisau, 19. Februar 2016

Partner Treuhand Willisau GmbH

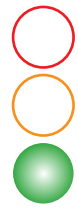
Patrik Dahinden
dipl. Treuhandexperte
zugelassener Revisionsexperte
leitender Revisor

Brigitte Waller-Arnold
Treuhänderin mit eidg. FA
zugelassene Revisorin

Mitglied TREUHAND | SUISSE

Schwerpunkte und Massnahmen

Bewertung der Schwerpunkte 2015
Die Ziele 2015 werden in der folgenden Zusammenstellung bewertet, aufgrund der Zielerreichung und der aktuellen Situation wird das weitere Vorgehen in diesem Themenbereich festgelegt.

Inhalt	Ziele	Beurteilung	Weiteres Vorgehen	Ampel
Agrarpolitik 2014–2017	Die AP 2014–2017 kann zugunsten der Luzerner Landwirtschaft weiter entwickelt werden.	Der LBV war in verschiedenen Arbeitsgruppen vertreten und konnte Verbesserungsvorschläge eingeben (stofflicher Gewässerschutz, Nährstoffbilanzierung usw.). Eine abschliessende Beurteilung ist zurzeit nicht möglich.	Das Thema bleibt aktuell und wird als Schwerpunkt weiter verfolgt. Es gilt auf Fehlentwicklungen und Verbesserungspotenzial hinzuweisen. **Schwerpunkt aktualisiert beibehalten**	
Unternehmerische Freiheiten in der Landwirtschaft	Die Ergebnisse und Vorschläge aus dem Bericht werden umgesetzt.	Einige der vorgeschlagenen Massnahmen sind in der Umsetzung (Senkung Administrationslast, TVD), andere Punkte sind in der Umsetzung schwieriger.	Die unternehmerischen Freiheiten in der Landwirtschaft sind weiter zu fördern, dies ist eine Daueraufgabe. Verbesserungen sollen vor allem durch die Entlastung der Administration und die Einflussnahme in Raumplanungsfragen erreicht werden. **Weiterverfolgen jedoch nicht als Schwerpunkt**	
Senkung der Administrationslast	Die Administrationslast der Luzerner Landwirtschaft kann effektiv gesenkt werden.	Zu den Massnahmen auf Stufe Bund und Kanton konnte mitdiskutiert werden. Auf kantonaler Ebene arbeitete eine Arbeitsgruppe aufgrund einer kantonalen Motion an verschiedenen Vorschlägen. Die Resultate sind im Frühling 2016 zu erwarten.	Entwicklung und Umsetzung weiter verfolgen. Die Vereinfachung der Administration muss branchenintern ebenfalls ernst genommen werden. **Weiterführen als Schwerpunkt**	
Raumplanung	Der LBV ist aktiv im Bereich Kulturlandschutz sowie in den anderen Disziplinen der Raumplanung.	Die verschiedenen Schutzzonen in der Landwirtschaftszone wurden kritisch gewürdigt. Entsprechende Anpassungen sind in die Wege geleitet. Unterstützung auf kommunaler Stufe erfolgt direkt oder indirekt.	Das Thema bleibt aktuell und wird als Schwerpunkt weiter verfolgt. **Schwerpunkt aktualisiert beibehalten**	
Verbandsstruktur der Luzerner Landwirtschaft	Die Organisation und Struktur der Luzerner Landwirtschaft ist bekannt.	Der Bericht mit möglichen Vorschlägen zur Weiterentwicklung liegt vor. Er wurde im Vorstand vorgestellt und diskutiert. Die Ergebnisse erlauben die Ableitung von Massnahmen.	Der Bericht zeigt Handlungsbedarf auf. Der Schwerpunkt wird weiter bearbeitet, gemeinsam mit der Branche soll eine Strategie für die Luzerner Landwirtschaft erarbeitet werden. **Ergebnisse in einem neuen Schwerpunkt einbringen**	

Neue Schwerpunkte für das Jahr 2016

In der folgenden Tabelle sind die Schwerpunkte 2016 ausgeführt. Teilweise wurden Schwerpunkte aus dem Jahr 2015 übernommen, der aktuellen Situation angepasst oder stärker fokussiert. Die Indikatoren dienen der späteren Überprüfung, die Massnahmen skizzieren die Umsetzung.

Inhalt	Ziele	Indikator	Massnahmen
Entwicklung der Agrarpolitik	Die Anliegen der Luzerner Landwirtschaft können national und kantonal eingebracht werden.	■ Die «Luzerner Anliegen» können auf Stufe Bund und Kanton eingegeben werden! ■ Die Anliegen des LBV werden auf Stufe Bund und Kanton ernst genommen und entsprechend behandelt!	■ Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden auf kantonaler und nationaler Ebene. ■ Pflege der Kontakte zu den nationalen Politikern und Information bei entsprechenden Geschäften. ■ Zusammenarbeit mit den Zentralschweizer Bauernverbänden und Landwirtschaftsämtern.
Raumplanung	Der LBV ist aktiv im Bereich Kulturlandschutz sowie in den anderen Disziplinen der Raumplanung.	■ Der LBV wird von der Verwaltung im Bereich der Raumplanung als wichtiger Partner wahrgenommen! ■ Landwirtschaftliche Anliegen werden stärker gewichtet. ■ Der LBV ist für die Landwirtschaft Ansprechpartner für die kommunalen Zonenplanungen.	■ Der Austausch mit dem rawi wird aufrechterhalten und wo nötig intensiviert. ■ Die Entwicklung bei der Gewässerraumausscheidung wird beobachtet.
Senkung Administrationslast	Spürbare Senkung der Administrationslast auf dem Landwirtschaftsbetrieb.	■ Die Entlastung für die Landwirtschaftsbetriebe im Bereich der Administrationsbelastung ist spürbar. ■ Die Branche bearbeitet die eigenen Möglichkeiten mit spürbaren Verbesserungen.	■ Weitere Identifikation der Möglichkeiten. ■ Beobachtung der Umsetzung auf nationaler und kantonaler Ebene. ■ Sensibilisierung der Branchenverbände und Formulierung von entsprechenden Möglichkeiten.
Märkte	Der LBV befasst sich aktiv mit den wichtigsten Märkten.	■ LBV wird von den Marktpartner als Ansprechperson wahrgenommen. ■ Die Anliegen der Bäuerinnen und Bauern werden von Marktpartnern wahrgenommen. ■ Das gegenseitige Verständnis für die Anliegen wird erweitert.	■ Dialog und mit den wichtigsten Marktteilnehmern und Einbringung der LBV-Meinung. ■ Organisation und Institutionalisierung der Gespräche mit verschiedenen Marktteilnehmern. ■ Koordination der Anliegen mit anderen Branchenverbänden. ■ Entwicklung möglicher weiterer Aktivitäten.
Steuern	Die Landwirtschaft wird bezüglich ihrer steuerlichen Situation in der Verwaltung besser wahrgenommen.	■ Der LBV wird bei der Dienststelle Steuern stärker wahrgenommen. ■ Die landwirtschaftsspezifischen Fragestellungen werden verwaltungsintern stärker beachtet.	■ Die Ad-hoc-Arbeitsgruppe Steuern wird weitergeführt. ■ Die Anliegen werden auf Stufe Regierungsrat deponiert. ■ Der Dialog mit der Dienststelle wird intensiviert. ■ Politische Einflussnahme wo notwendig.

Stiftung Hermolingen

Hermolingen entwickelt sich und steht vor grossen Herausforderungen. Das Altersheim kommt bezüglich Infrastruktur an seine Grenzen und die Bewohnerstruktur ändert sich. Das erfordert eine neue Strategie.

Das Heim war erfreulicherweise immer voll besetzt. Nebst dem alltäglichen, vielfältigen Heimbetrieb ist die Betreuung im Beschäftigungsbereich gut aufgebaut worden. Dies wird von den Bewohnern sehr geschätzt. Vor drei Jahren war noch eine Fachperson für die Betreuung zuständig, heute sind es bereits fünf, die sich 280 Stellenprozente teilen. Die Verbindung zum Tagesgeschehen und das Beobachten der täglichen Arbeiten auf dem verpachteten Landwirtschaftsbetrieb gibt den Bewohnern die nötige Zufriedenheit im Alltag.

Ein gefreutes Jahr für den Bauernhof Hermolingen

Der Bauernhof Hermolingen ist bereits seit drei Jahren verpachtet. Die Zusammenarbeit zwischen Heim und Betrieb bewährt sich, die Aufgabengebiete sind abgesteckt. Baulich wurden letztes Jahr einige vernässte Parzellen drainiert, das brachte bezüglich Vegetation eine deutliche Verbesserung. Der heisse Sommer gefiel den Tieren weniger, dem Mais aber schon, es wurden Rekorderträge eingebracht. Rekordschäden gab es wegen der Kirschessigfliege bei den Kirschbäumen. Die Niederstammanlage hat sich erneut nicht bewährt und es wurde in Absprache mit der Betriebskommission entschieden, diese zu roden. Ein besonderer Höhepunkt waren im Herbst die Drillinge im Stall, das machte allen grosse Freude. Insgesamt war das Berichtsjahr bezüglich Erträge ein gutes Jahr, auch dank dem tollen Herbst und der gelungenen Viehschau.

Bewohnerstruktur verändert sich

Das Altersheim, vor über 75 Jahren gebaut für alte und gebrechliche Knechte, verliert zusehend die angestammte Klientel. Wie soll Hermolingen in einigen Jahren positioniert sein? Das Heim stösst für die sich verändernde Kundenstruktur an Grenzen. Mehr Komfort wird erwartet und immer mehr Bewohner wollen nicht nur beschäftigt, sondern auch betreut und gepflegt sein. Die Ansprüche an das Leben im Alter sind auch in unserem landwirtschaftlichen Altersheim gestiegen. Um für die neue Altersheimgeneration gerüstet zu sein, braucht es bauliche Erneuerungen an der Infrastruktur. Nicht zuletzt ist auch eine altersbedingte Sanierung des Gebäudes notwendig. Der Stiftungsrat hat beschlossen, diesen anspruchsvollen Weg für die Zukunft anzugehen und entsprechende Vorabklärungen zu treffen. Der Stiftungsrat hat dafür eine Beratungsfirma engagiert. Eine interne Begleitgruppe, bestehend aus der Heimleitung und Vertretern aus dem Stiftungsrat, wird den Prozess der Neuausrichtung mitdefinieren. Das Ziel ist es, die Heimbewohner vom Eintritt ins Heim bis zum Lebensende zu betreuen. Um dazu die nötigen Räumlichkeiten zu schaffen, wäre eine Umzonung in die Gewerbezone unumgänglich. Es steht also strategisch, planerisch und finanziell eine grosse Herausforderung an.

In Hermolingen leben viele Pensionäre, die gerne auf dem Betrieb mithelfen: hier beim Heuen.

Fakten

Das landwirtschaftliche Altersheim Hermolingen ist eine Stiftung des LBV. Im Heim gibt es 36 Einzelzimmer auf drei Etagen. Der Landwirtschaftsbetrieb mit Milchwirtschaft, Ackerbau und Legehennenhaltung ist verpachtet. Viele Produkte werden im Hofladen vermarktet oder ans Heim geliefert. Die Bewohner haben die Möglichkeit, auf dem Bauernhof mitzuhelfen, daneben bestehen weitere Beschäftigungsmöglichkeiten im Heim oder in der Werkstatt.

Erfahrung

**ist wie eine Laterne im Rücken,
sie beleuchtet stets nur das Stück Weg,
das wir bereits hinter uns haben.**

Konfuzius

Impressum

In diesem Bericht können gewisse Begriffe allein in der männlichen oder weiblichen Form gehalten sein. Dies geschieht der sprachlichen Vereinfachung halber und keinesfalls in diskriminierender Absicht.

Herausgeber
Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband LBV
Schellenrain 5
6210 Sursee
info@luzernerbauern.ch
Im Februar 2016

Koordination/Redaktion
Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband, Fabian Süess

Layout/Gestaltung
Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband, Erika Rebsamen

Druckvorstufe/Redaktionssystem
UD Medien AG, Luzern

Papier
Euroset hochweiss FSC

Druck
rb druck ag, Schenkon